# Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

62. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentlich 7mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbestellpreis 2 RM. monatlich. Ersatzansprüche können bei Störungen im Erscheinen infolge höherer Gewalt nicht gestellt werden. Druck und Verlag: Geschw. Schmitz in Castrop-Rauxel. Hauptschriftleiter, verantwortlich für den Textteil: Franz Josef Bruns in Castrop-Rauxel. Anzeigenleiter: Wilhelm Welter in Castrop-Rauxel. DA. VI. 36 1709. Za.-Nr. 2151 Castrop.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Textanzeigen 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. D. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 2. Für Platzwünsche, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen, sowie für undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen-Annahme 4 Uhr nachm. tags zuvor. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Castrop-Rauxel.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtkreis Castrop-Rauxel.

Nr. 209 | Dienstag, den 4. August | 1936


## Verordnung des Führers

**über die Stiftung einer Erinnerungsmedaille für die Olympischen Spiele 1936**

dnb. **Berlin,** 3. August. Das Reichsgesetzblatt vom 3. August veröffentlicht folgende Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Stiftung einer Erinnerungsmedaille für die Olympischen Spiele 1936:

I.

In Ergänzung meiner Verordnung über die Stiftung eines Ehrenzeichens für Verdienste um die Olympischen Spiele 1936 vom 4. Februar 1936 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 51) stifte ich für verdienstvolle Mitarbeit bei den Olympischen Spielen 1936 die

**„Deutsche Olympia-Erinnerungsmedaille".**

II.

Die aus weißem Metall bestehende runde deutsche Olympia-Erinnerungsmedaille zeigt auf der Vorderseite das Hoheitszeichen des Reiches, unter dem ein die fünf olympischen Ringe tragender Eckturm steht, und die Jahreszahl 1936. Auf der Rückseite befinden sich die Worte: „Für verdienstvolle Mitarbeit bei den Olympischen Spielen 1936" und darunter ein Eichenzweig.

III.

Die deutsche Olympia-Erinnerungsmedaille wird an einem 3 Zentimeter breiten Band von gleicher Ausführung wie das der 2. Klasse des deutschen Olympia-Ehrenzeichens im Knopfloch oder auf der linken Brustseite getragen.

IV.

Die Ziffern 5 bis 9 der Verordnung über die Stiftung eines Ehrenzeichens für Verdienste um die Olympischen Spiele 1936 vom 4. Februar 1936 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 51) finden Anwendung.

Berlin, 31. Juli 1936.

Der Führer und Reichskanzler:
Adolf Hitler.
Der Reichsminister des Innern:
Frick.

## Vom Führer empfangen

dnb. **Berlin,** 3. August. Der Führer und Reichskanzler empfing am heutigen Vormittag den Besuch des Präsidenten des chinesischen Reichsprüfungshofes, Tai Chi-Tao, der sich als Sonderdelegierter der chinesischen Regierung auf einer Europareise befindet und zur Zeit sich in Berlin aufhält.

Ebenfalls heute vormittag nahm der Führer und Reichskanzler den Besuch des früheren Botschafters der Vereinigten Staaten in Berlin, Universitätspräsidenten Dr. Dr. h. c. Jakob Gould Schurmann entgegen. Später empfing der Führer und Reichskanzler den Königlich-Ungarischen Finanzminister von Fabinyi und den Oberkommandierenden der ungarischen Honved, General der Infanterie von Shvoy.

Mittags stattete Seine Hoheit der Maharadscha Gaekwar von Baroda dem Führer und Reichskanzler einen Besuch ab.

## Führer empfängt Amerika-Deutsche

dnb. **Berlin,** 3. August. Die anläßlich der Olympischen Spiele in der Reichshauptstadt weilende Reisegesellschaft des Amerika-Deutschen Volksbundes versammelte sich am Sonntagvormittag am Potsdamer Bahnhof und marschierte unter Vorantritt einer SA-Kapelle zum Ehrenmal Unter den Linden. Während das Lied vom guten Kameraden erklang, legte der Bundesvorstand einen großen Eichenkranz mit einer Widmung für die Gefallenen des Weltkrieges nieder.

Anschließend marschierte der Zug nach der Reichskanzlei und nahm ihr gegenüber Aufstellung. Eine Abordnung des Bundes unter Führung des Bundesführers Friedrich Kuhn wurde dort vom Führer empfangen und übergab ihm als Ehrengeschenk das Goldene Buch, das rund 6 000 Unterschriften mit den Grüßen des erwachten Amerikadeutschtums für das deutsche Volk und seinen Führer enthält. Außerdem überreichten sie ihm eine Spende von 2 300 Dollar für das kommende Winterhilfswerk. Der Führer dankte den Amerika-Deutschen auf das herzlichste für ihre Gaben.

Nachmittags legte eine starke Abordnung des Amerika-Deutschen Volksbundes am Grabe Horst Wessels ebenfalls einen Kranz nieder.

## „Helft den Flüchtlingen aus Spanien!"

dnb. **München,** 3. August. Die Reichspressestelle der NSDAP. veröffentlicht folgenden Aufruf:

Helft den Flüchtlingen aus Spanien!

Durch den blutigen Bürgerkrieg in Spanien sind Tausende von deutschen Volksgenossen gezwungen, fluchtartig ihr Gastland zu verlassen.

Mehr als 3000 Deutsche sind schon unter dem Schutz unserer Kriegsschiffe auf reichsdeutsche und italienische Dampfer gebracht worden und befinden sich auf dem Wege in die Heimat. Fast täglich laufen in der Hauptstadt der Bewegung Sonderzüge mit Flüchtlingen ein.

Das nationalsozialistische Deutschland bereitet diesen unglücklichen Volksgenossen einen herzlichen Empfang. Es gilt, viel unverschuldete Not zu lindern. Der Hilfsausschuß für Spaniendeutsche unter der Leitung von Gauleiter Bohle, der Auslandsorganisation der NSDAP. hat die ehrenvolle Aufgabe übernommen, die Flüchtlinge zu betreuen. Es ist noch nicht abzusehen, wieviele Deutsche gezwungen sein werden, das Land zu verlassen, in dem so viele von ihnen schon seit Jahrzehnten im Interesse beider Länder gewirkt haben.

Deutsche Volksgenossen! Helft unseren Brüdern in ihrer Not. Spendet für unsere Flüchtlinge aus Spanien!

Spenden sind zu richten an den Hilfsausschuß für Spaniendeutsche in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP. Berlin W 35, Tiergartenstraße 4 a. Konto: Berliner Stadtbank-Girokonto 2400, Hilfsausschuß für Spaniendeutsche. Außerdem nehmen sämtliche Spar- und Girokassen Zahlungen entgegen.

Der Hilfsausschuß für Spaniendeutsche teilt mit: Alle Anfragen über den Verbleib von Flüchtlingen aus Spanien sind ausnahmslos zu richten an den Hilfsausschuß für Spaniendeutsche in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP. Berlin W 55, Tiergartenstr. 4 a.

## Nun doch Flugzeuge nach Spanien

dnb. **Marseille,** 3. August. Montag morgen haben fünf französische Maschinen, mit spanischem Hoheitszeichen versehen, den Hafen Marseille in der Richtung nach Spanien verlassen.

### Spanische Bomber in Biarritz

**Paris.** Auf dem Flugplatz von Biarritz landeten am Montag 2 Bombenflugzeuge der spanischen Regierung, die von Madrid nach San Sebastian unterwegs waren. Sie hatten Maschinengewehre und Munition an Bord, sowie Flugblätter, die sie über San Sebastian abwerfen sollten. Die Flieger behaupteten, sich verflogen zu haben. Sie werden festgehalten. Ihre Flugzeuge wurden vorläufig beschlagnahmt.

### Madrid sagt Untersuchung zu

**Madrid.** Wegen der schon vor einigen Tagen gemeldeten Ermordung des Reichsdeutschen Hahner in Barcelona und des Ueberfalls auf die bei Santander wohnhafte reichsdeutsche Familie Imhof, bei dem die Tochter Imhofs getötet und ihr Vater schwer verletzt wurden, hat die Reichsregierung in Madrid schärfsten Protest erhoben.

Das Madrider Außenministerium hat daraufhin jetzt sein Bedauern ausgesprochen und die Untersuchung der Schuldfrage zugesagt.

### Deutsche Kriegsschiffe an der spanischen Küste

dnb **Berlin,** 3. Aug. Der Schutz der Deutschen an der spanischen Nordküste wird weiterhin von dem Kreuzer „Köln" und den Torpedobooten „Albatros" und „Seeadler" ausgeübt.

„Köln" liegt vor Portugalete (Bilbao).

„Albatros" hatte am 1. August sechs Deutsche, darunter die Familie des Konsuls Erhardt, von Bilbao und 18 Ausländer nach Bayonne gebracht und ist nach Portugalete zurückgekehrt. Auch „Seeadler" hat inzwischen in der Bucht von Bilbao geankert, nachdem das Boot die deutschen Rückwanderer aus Gijon abgeholt hatte. Außerdem sind weitere Flüchtlinge aus Bilbao durch den Dampfer „Bessel" nach St. Jean de Luz gebracht worden.

Panzerschiff „Admiral Scheer" liegt vor Almeria. Der zunächst unbeantwortet gebliebene Protest des deutschen Konsuls von Almeria wegen der Drohungen der spanischen Behörden gegen Angehörige der deutschen Kolonie wurde nach Einlaufen des „Admiral Scheer" sofort beantwortet.

Auch das Torpedoboot „Leopard" ist, von Huelva kommend, vor Almeria eingetroffen. Der deutsche Konsul in Huelva dankte im Namen der deutschen Kolonie für die Entsendung des Kriegsschiffes, an dem die Deutschen in Huelva Rückhalt fänden.

Panzerschiff „Deutschland" und Torpedoboot „Luchs" liegen vor Ceuta.

Der deutsche Dampfer „Fulda" ist mit 141 Rückwanderern aus Valencia ausgelaufen und traf am 3. August früh in Genua ein.

Der deutsche Dampfer „Tarragona" erhiet Anweisung, Palma und Mahon anzulaufen zum Transport von Rückwanderern nach Genua.

In Genua sind zwei weitere Transporte mit deutschen Flüchtlingen aus Barcelona eingetroffen. Für weitere Rückwanderer steht der Dampfer „Palermo" zur Verfügung, der am 2. 8. Almeria, 4. 8. Valencia, 5. 8. Gandia und 7. und 8. 8. Barcelona anläuft.

Aus Malaga wurden am 3. 8. 41 Rückwanderer mit dem Dampfer „Saturn" nach Lissabon befördert, weitere 20 bis 30 beabsichtigten Abreise einige Tage später.

## Beförderungen in der Wehrmacht

dnb. **Berlin,** 3. Aug. Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. August 1936 befördert:

**zum General der Kavallerie**

den Generalleutnant von Kleist, Kommandierender General des 8. Armeekorps;

**zu Generalen der Infanterie**

die Generalleutnante: Blaskowitz, Kommandierender General des 2. Armeekorps; Geyer, Kommandierender General des 5. Armeekorps;

**zu Generalen der Artillerie**

die Generalleutnante: Grün, Inspekteur der Artillerie; von Kluge, Kommandierender General des 6. Armeekorps;

**zu Generalleutnanten**

den Charakterisierten Generalleutnant Muff, Militärattaché bei den deutschen Gesandtschaften in Wien und Bern mit dem Sitz in Wien; die Generalmajore Raschick, Kommandeur der 4. Division; Kuntze, Kommandeur der 6. Division; Halder, Kommandeur der 7. Division; Hahn, Kommandeur der 5. Division;

**zu Generalmajoren**

die Obersten: Stumme, Kavallerieoffizier 1; Renz, Kommandeur der Heeresdienststelle 6; von Krenzki, Inspekteur der Wehrersatzinspektion Dortmund; von Schauroth, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 16; Guderian, Kommandeur der 2. Panzerdivision; von Förster, Inspekteur der Wehrersatzinspektion Erfurt;

**zum Generalarzt**

den Oberstarzt Dr. Passauer, Korpsarzt 8.

## Kein Mangel an Quartier

**für jugendliche Olympiagäste**

dnb. **Berlin,** 3. August. Gegenüber den im In- und Auslande verbreiteten falschen Nachrichten, daß jugendliche Gäste der Olympischen Spiele in Berlin kein Unterkommen finden, teilt die Hauptstelle des Olympia-Jugendunterkunftsamtes mit, daß sowohl große Gruppen als auch einzelne in allen Stadtteilen Berlins gut vorbereitete Unterkünfte finden. Auch kurzfristige Uebernachtungen sind möglich, doch müssen Schlafsäcke und Decken mitgebracht werden.

Auskunft erteilen alle Olympia-Jugendunterkunftsämter der Verwaltungsbezirke und die Hauptstelle Berlin C 2, Poststraße 12.

## Olympia am Montag

**Hammerwerfen: 1. und Olympiasieger Hein-Deutschland 56,49 Meter (neuer olympischer und deutscher Rekord). 2. Blask-Deutschland 55,04 Meter. 3. Warngard-Schweden 54,83 Meter.**

**Den 100-Meter-Lauf der Männer gewann vor 100 000 Zuschauern der amerikanische Neger Jesse Owens vor seinem farbigen Landsmann Metcalfe und dem Holländer Osendarp. Borchmeyer wurde fünfter hinter Wykoff-Amerika vor Strandberg-Schweden.**

**Olympisches Fußballturnier: Italien — USA. 1:0. Norwegen — Türkei 4:0.**

Im 100-Meter-Endlauf der Frauen starten morgen: Stephens, Walasiewicz, Rogers, Kraus, Albus, Dollinger.

## Schriftwechsel

**zwischen dem Führer und Baron de Coubertin**

dnb. **Berlin,** 3. August. Der Ehrenpräsident der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, hat anläßlich des Beginns der Berliner Olympischen Spiele aus Lausanne an den Führer und Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, das in der Uebersetzung wie folgt lautet:

„Exzellenz! Während die heilige Flamme von Olympia sich dem Stadion in Berlin nähert, wo durch Sie selbst die festliche Eröffnung der Spiele der 11. Olympiade neuer Zeitrechnung verkündet werden soll, liegt es mir am Herzen, Ew. Exzellenz meine Bewunderung für die Vollendung, den Willen und das tiefe Verständnis auszudrücken, mit denen diese Feier vorbereitet worden ist. Am Abend meines Lebens ist es mir von hohem Wert, die Größe der Förderung feststellen zu können, die Deutschland, das von jeher den Grundsätzen meines Werkes günstig gesinnt war, ihm heute leistet.

Ich bitte Ew. Exzellenz, mit meiner Hochachtung und meinen besten Wünschen für Ihre Person den Ausdruck meiner tiefen und aufrichtigen Dankbarkeit entgegenzunehmen.

Pierre de Coubertin."

Der Führer und Reichskanzler hat dem Baron de Coubertin mit einem Telegramm wie folgt geantwortet:

„Für Ihr freundliches Schreiben danke ich Ihnen herzlichst. Das deutsche Volk schätzt sich glücklich, mit der Durchführung der diesjährigen Olympischen Spiele in Berlin einen Beitrag zu Ihrem unvergänglichen Werk, dem Olympischen Gedanken, leisten zu können. Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen und herzlichen Grüßen

Adolf Hitler,
Deutscher Reichskanzler."

## Delbos über die französische Außenpolitik

dnb. **Paris,** 3. August. Außenminister Delbos sprach am Sonntag in seinem Wahlkreis Sarlat über die französische Außenpolitik und die großen internationalen Fragen. Hinsichtlich einer Reform des Völkerbundes erklärte Delbos, sie müsse derart gestaltet sein, daß der Mechanismus dadurch nicht gelähmt werde, damit die beiden Grundpfeiler der Genfer Einrichtung, nämlich die kollektive Sicherheit und der unteilbare Friede, gestärkt daraus hervorgingen. Eine andere Aufgabe sei die Engergestaltung der Verständigung mit anderen Staaten, insbesondere aber zwischen den beiden westlichen Demokratien Frankreich und England. Gegenüber Deutschland müsse eine Politik der Entspannung betrieben werden. Italien und Deutschland hätten sich bereit erklärt, gemeinsam mit England, Frankreich und Belgien die ernsten internationalen Fragen zu prüfen. Die Aufgabe werde sicherlich sehr schwer sein. Delbos sagte weiter, daß Frankreich, da es unter keinen Umständen einen Krieg wünsche, sich nicht in die inneren Angelegenheiten dieses oder jenes Landes einmischen wolle. Unter keinen Umständen dürfe sich in Europa ein Kreuzzug der Ideen entwickeln, der unvermeidlich zum Kriege führen würde. Deshalb habe die französische Regierung in der Frage der Waffenlieferungen nach Spanien ein Beispiel gegeben, das von allen anderen Ländern befolgt werden solle.

## Erholungsaufenthalt für Spanien-Flüchtlinge

dnb. **München**, 3. Aug. Am Sonntagabend kamen wieder 300 deutsche Spanien-Flüchtlinge in München an. Zumeist handelt es sich um Frauen und Kinder aus Barcelona und Umgebung. Viele hatten ohne Handgepäck fliehen müssen. Kinder hatten oft als einziges ihre Schultasche oder ihre Lieblingspuppe bei sich.

Bei einem reichlichen Essen wurden die Flüchtlinge im Namen des Innenministers und Gauleiters Adolf Wagner von Stabsleiter Hausboeck begrüßt. Ein Vertreter der Auslandsorganisation der NSDAP. teilte mit, daß der Leiter der DAF., Dr. Ley, allen Flüchtlingen aus Spanien Erholungsaufenthalt in der Bayerischen Ostmark oder im Schwarzwald bewilligt hat. Diese Erholungszeit sollen die Flüchtlinge, die zunächst in drei Münchener Krankenhäuser untergebracht worden sind, bereits am Dienstag antreten.

## Die Lage wenig verändert

### Die dritte Woche des spanischen Bürgerkrieges beginnt

**Perpignan.** (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Bei Beginn der dritten Woche des spanischen Bürgerkrieges sind die Fronten fast die gleichen, wie vor acht Tagen. Eine gewisse Bewegung zeigt sich nur vor Saragossa und vor San Sebastian. In Navarra drängen die Nationalisten mit Nachdruck nach der Küste; vor Saragossa versuchen die Regierungs-Milizen ihre Schlappe von der vorigen Woche wettzumachen. Sie haben bisher aber noch nicht einmal Huesca erobern können.

Die in langen Depeschen aus den beiden Hauptquartieren Madrid und Burgos gemeldeten Geländegewinne stellen sich bei Nachprüfung auf genauen Karten im allgemeinen als unerheblich und strategisch wenig wichtig heraus. Nur den Bewegungen im Guadarrama-Gebirge kommt besondere Bedeutung zu, da es sich dort um den Besitz der Berggipfel und der Madrider Wasserleitung handelt. In den letzten 24 Stunden scheint sich die Lage in diesem Kampfgebiet aber nicht verändert zu haben.

## Französischer Schritt

### in der spanischen Interventionsfrage in London

dnb. **London**, 3. Aug. Wie Preß Association meldet, ist das Telegramm, in dem die französische der britischen Regierung nahelegt, ihre Zustimmung zur Nichtintervention in Spanien zu geben, Sonntag im Foreign Office durch Lord Halifax, dem Stellvertreter Edens, in Empfang genommen worden. Soweit bekannt, befindet sich die britische Regierung in vollständiger Uebereinstimmung mit Paris, daß es notwendig sei, im Zusammenhang mit den spanischen Ereignissen internationale Verwicklungen zu vermeiden. Eine formale Antwort sei noch nicht von London ausgegeben worden. Jedoch würden, wie verlautet, Unterhaltungen auf Grund der französischen Mitteilung zwischen den in Betracht kommenden Mächten auf diplomatischem Wege geführt werden.

## Zweistündiges Gefecht vor Ceuta

dnb. **London**, 3. Aug. Das Schiff der Regierung „Jaime I" und der Kreuzer „Libertad" beschossen am Montag die Batterien von Ceuta. Als die Küstenbatterien das Feuer erwiderten, zogen sie sich hinter ein englisches Kabelschiff zurück. Das Gefecht dauerte etwa zwei Stunden. Vor Gibraltar traf am Montag das englische Schlachtschiff „Queen Elizabeth" ein. Der Oberkommandierende der Mittelmeerflotte setzte auf dem Schiff seine Flagge.

## Ausländische Freiwillige

### für die Regierungsmiliz

dnb. **London**, 3. Aug. Wie aus Barcelona berichtet wird, sind dort 400 „linksgerichtete" Freiwillige verschiedener Nationalität aus Frankreich als Verstärkung für die Regierungsmiliz eingetroffen.

## Marxistische Demonstrationen an der Westgrenze

dnb. **Saarbrücken**, 3. Aug. Während in Deutschland anläßlich der Olympiade die deutsche Jugend für den Frieden der Welt eintritt, eine Kundgebung, an der sich über 50 Nationen beteiligen, laufen undisziplinierte rote Banden an der deutschen Grenze bei Saarbrücken (Goldene Brenn) entlang und provozieren auf eine unerhörte Art und Weise. Am 2. August um 16 Uhr fand auf der Spicherer Höhe bei Saarbrücken eine große Kundgebung der französischen Volksfront statt, an der sich etwa 3000 Personen beteiligten. Nach Beendigung dieser Kundgebung zogen die einzelnen Teilnehmer in aufgelöster Ordnung mit fliegenden Sowjetfahnen, Trikoloren und Volksfrontfahnen an die deutsche Grenze und veranstalteten mit erhobenen Fäusten gegen das deutsche Gebiet und unter Absingen der Marseillaise und der Internationale dort eine Kundgebung. Außerdem wurden von der Masse Ballons aufgelassen, die Flugzettel hetzerischen Inhalts trugen und auf deutsches Gebiet flogen. Garde mobile und Gendarmerie schützten diese Kundgebung. Hohe Offiziere der Garde mobile nahmen an ihr teil. Angesichts des klar betonten Friedenswillens Deutschlands bedeutet dieses Verhalten, das von Hunderten Deutscher in völlig disziplinierter Haltung beobachtet wurde, eine Herausforderung sondergleichen.

# „Frankenburger Würfelspiel"

## Erstaufführung von Moellers Werk auf der Dietrich-Eckart-Bühne

dnb **Berlin**, 3. Aug. In der mit Tausenden gefüllten Dietrich-Eckart-Bühne, dem Theater unter freiem Himmel auf Berlins Reichssportfeld, fand die Uraufführung von Eberhard Wolfgang Moellers „Frankenburger Würfelspiel" statt. Reichsminister Dr. Goebbels wohnte der Aufführung bei. Als er erschien und zu seinem Platz ging, erhoben sich die Zuschauer zum Heil-Gruß.

*

Ein Gericht soll kommen. Richter nehmen Platz auf hochlehnigen Stühlen, Bauern sind die Kläger. Sie klagen Kaiser Ferdinand II. an, daß er ihresgleichen Aufrührer nannte und hinschlachten ließ. Der Kaiser macht seine Räte verantwortlich. Die Räte schieben dem Statthalter die Schuld zu; der wieder einem anderen: dem Grafen Herbersdorf. Wer will entscheiden, nach Jahren entscheiden?

Die Richter haben höhere Macht als sonst irdische Richter haben. Sie drehen das Rad der Zeit zurück.

Die Toten kommen wieder. Dreißigjähriger. Rei chin Not. Volk in Not. Bauern wie Hunde geachtet. Da brechen die Bauern los, wollen frei geachtet sein, wollen sich Recht schaffen.

Im Namen des Kaisers lädt Graf Herbersdorf sie vor. Er verspricht, ihnen solle nichts geschehen, falls sie unbewaffnet kämen. Sie kommen unbewaffnet. Trotzdem läßt Graf Herbersdorf sie von seinen Soldaten umstellen und um ihr Leben würfeln. Oder wollen sie auf ihr Recht und ihren Glauben verzichten? Nein. Gut: dann wird gewürfelt. Immer zwei treten vor und würfeln. Wer gewinnt, lebt. Wer verliert muß sterben. Die Bauern wollen diese Willkür nicht. Wut steigt in ihnen auf. Sie dringen gegen die bösen Machthaber vor. Da erlischt der offenbarende Traum.

Wieder ist der Gerichtshof da. Ein großes magisches Standbild, die ewige Gerechtigkeit, thront in der Mitte. Nun wird der Spieß umgedreht: Nun müssen Kaiser, Räte und Statthalter selbst den Würfelbecher nehmen. Und sie sind es nun, die vor dem obersten Richter verlieren. Herbersdorf wirft zwar triumphierend den höchstmöglichen Wurf. Aber die Gestalt wirft auch: sie wirft „Unendlichkeit!" Die sieben Richter brechen den Stab über den Verurteilten.

Der Nachthimmel ist grau verhängt. Nur einen schmalen, langen Strich lassen die Wolken frei. Der steht da: schwarz, unheilvoll, mahnend, unheilvoll für die Personen des Spiels. Mahnend für Generationen unserer Zeit. Ueberwunden für uns!

*

Eberhard Wolfgang Moellers Spiel ist in markig lyrischer Sprache geschrieben. Es wird gehoben durch Chöre, durch Sprechgesang. Auf der herrlichsten Bühne, die es wohl geben mag, wird es vermittelt von jungen Meistern des Sprechens, Matthias Wiemann und Dr. Werner Pleister. Ernste Schauspieler, Hörspieler, sind am Werk; ihre Stimmen, bis in feinste Tönungen hinein, werden uns durch wahre Wunder von Tonfängern und Lautsprechern eindringlich zugeführt, ohne daß die natürlich wirkende Seelen- und Sinnenkraft der Sprechenden entstellt würde. Und Menschenmassen rücken auf der Bühne an, stehen und gehen ab, als wenn alle Welt zum jüngsten Gerichtstag wallte. Ein Gerichtswerk paßt in diese Landschaft, paßt an diese Stätte. Thing ist Gericht. Auseinandersetzung will Eberhard Wolfgang Möllers Werk. Er macht einen jeden unter uns mitverantwortlich. Sein Werk spielt ohne Zugeständnisse in die Gegenwart hinein. Es fordert von jedem Genossen der Gemeinschaft Achtung des einen vor dem anderen. Drei Jahrhunderte vergingen. Damals fielen jene Bauern für Freiheit, Glauben und Menschenrecht. Heute regieren uns ihre Ziele. Ihr Blut ist nicht zwecklos geflossen.

## 18 Personen ertrunken

### Ueberschwemmungskatastrophe in der Türkei

dnb. **Istanbul**, 3. August. In der Gegend von Siwas in der asiatischen Türkei haben Wolkenbrüche und Hagelschläge furchtbare Verheerungen angerichtet. Weite Gebiete wurden überschwemmt. Neben zahlreichem Vieh sind 18 Menschen in den Fluten umgekommen.

### Parforce-Jagden verboten

**Berlin.** Der Reichsjägermeister Generaloberst Göring hat eine Verordnung erlassen, wonach es verboten ist, jagdbare Tiere vom Pferde aus hinter der Meute zu hetzen oder zu jagen (sog. Parforcejagd). Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Reichsjagdgesetzes bestraft. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verordnung in Kraft.

### Französisches Postflugzeug verunglückt

**Berlin.** Das Postflugzeug des französischen Südamerika-Luftsportdienstes verunglückte am Sonntagvormittag im Nebel in der Nähe von Mazadet. Die Besatzung kam ums Leben. Die für Südamerika bestimmte Luftpost konnte geborgen werden. Die Sendungen wurden sofort durch ein Ersatzflugzeug der „Air France" weitergeleitet.

### Reichsbahn befördert in drei Tagen 362 000 Fahrgäste nach Berlin

**Berlin.** Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, trafen zum Besuch der Olympischen Spiele am 31. Juli 53 Sonderzüge mit rund 25 000 Fahrgästen ein, außerdem kamen mit den fahrplanmäßigen Zügen schätzungsweise 72 000 Personen an. Am 1. August trafen 86 Sonderzüge ein mit 52 000 Reisenden, die fahrplanmäßigen Züge brachten etwa 95 000 Fahrgäste. Am 2. August trafen 53 Sonderzüge mit 27 000 Fahrgästen ein. Mit den fahrplanmäßigen Zügen kamen etwa 91 000 Besucher an.

### Der britische Kreuzer „Nepthue" im Kieler Hafen

**Kiel.** Der britische Kreuzer „Nepthue", der anläßlich der Olympischen Segelwettkämpfe Kiel einen Besuch abstattet, hat Montagvormittag 10 Uhr den Kieler Hafen erreicht. Nach Verlassen der Holtenauer Schleuse feuerte der Kreuzer 21 Schuß Salut für die Landesflagge, die von der Salutbatterie Friedrichsort erwidert wurden. Anschließend feuerte der britische Kreuzer Ehrensalut für die Flagge des Kommandierenden Admirals der Marinestation der Ostsee. In diesem Augenblick hatte das britische Kriegsschiff die deutsche Kriegsflagge am Vormast gesetzt. Das im Hafen liegende Flottenflaggschiff „Admiral Graf Spee" erwiderte den Salut des britischen Kriegsschiffes und setzte darauf die britische Kriegsflagge. Der dritte Salut des britischen Kriegsschiffes galt dem Flottenchef Admiral Foerster. Der Kreuzer machte auf der Höhe von Bellevue an einer Boje fest.

### Marxistischer Ueberfall auf einen französischen Bürgermeister

**Paris.** In dem kleinen Ort St. Zacharie zwischen Aix und Toulon überfielen am Sonntagabend Marxisten den Bürgermeister, als er nachts in Begleitung von Freunden heimkehrte. Der Bürgermeister ist Mitglied der Doriotschen französischen Volkspartei. Aus einem Wortwechsel entwickelte sich eine Schlägerei und eine Schießerei. Die Gegner des Bürgermeisters holten schließlich Verstärkungen und Waffen und versuchten, das Haus des Bürgermeisters zu stürmen. Dieser hielt jedoch seine Angreifer ebenfalls mit der Schußwaffe in Schach, bis Gendarmerie eintraf. Diese übernahm dann die Bewachung des Hauses. Die Marxisten konnten bisher jedoch noch nicht vertrieben werden.

### Der Mufti von Algier ermordet

**Paris.** Einer der höchsten mohammedanischen Würdenträger von Algier, der Mufti der großen Moschee der algerischen Hauptstadt, Bendali Mahamud, wurde am Sonntagmorgen in einer der Straßen der Stadt ermordet aufgefunden. Man vermutet, daß der 68jährige Geistliche einem politischen Anschlag zum Opfer gefallen ist, weil er sich entschieden gegen die Verquickung von Politik und Religion ausgesprochen hat. In mohammedanischen Kreisen von Algier herrscht große Erregung.

### Einigung auf den Werften von St. Nazaire

**Paris.** Auf den Werften von St. Nazaire ist es zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu einer Einigung gekommen. Die Werften, die 6000 Arbeiter beschäftigen, werden geräumt. Dann soll die Arbeit wieder aufgenommen werden.

### Waffenausfuhr aus Belgien genehmigungspflichtig

**Brüssel.** Wie die belgische Telegraphenagentur mitteilt, hat der vom Ministerrat mit der Eröffnung des Waffenhandels bestellte ministerielle Ausschuß festgestellt, daß sowohl seitens der Madrider Regierung wie seitens ihrer Gegner über bedeutenden Abschluß zur Lieferung von Waffen durch belgische Firmen verhandelt wird. Die Regierung hat sich entschlossen, die Waffenausfuhr einem Genehmigungszwang zu unterwerfen, bis eine wirksame Kontrolle der Waffenherstellung gemäß der Regierungserklärung geschaffen werden kann.

### Die Trümmer des verschollenen Flugzeuges bei den Kanalinseln gefunden

**London.** Am Sonntag ist das Wrack des bei den Kanalinseln verschollenen englischen Wasserflugzeuges südlich von der Insel Jersey aufgefunden worden. Ein Ingenieur der Jersey Fluggesellschaft konnte die Identität zweifelsfrei feststellen. Damit ist alle Hoffnung geschwunden, von den Fluggästen und von der Besatzung noch jemand lebend zu bergen. Die Suchaktionen sind eingestellt worden.

### An der Nordwand des Langkofel tödlich abgestürzt

**Bozen.** Bei der Erkletterung der Nordwand des Langkofel in Südtirol ist der 25jährige Karl Gemrad aus Wien vor den Augen seiner Freunde tödlich abgestürzt.

**Berlin.** Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, besucht am 4. 8. 1936 das in Hamburg anwesende brasilianische Segelschulschiff „Almirante Saldanha" und nimmt anschließend bis zum 6. 8. 1936 an den Veranstaltungen anläßlich der Segelolympiade in Kiel teil.

## „Von der Reise zurück . . ."

### Englische Aerzte dürfen keine Reklame machen

)( Nach einer heißen Debatte hat der Senat des englischen Aerzte-Verbandes nunmehr den Beschluß gefaßt, ein Verbot aufzuheben, das als deutlicher Beweis für das englische Standesbewußtsein betrachtet werden kann. Es handelt sich um jene Vorschriften, die den englischen Aerzten das Verschicken von Rundschreiben jeder Art verbot.

Die Aerzte in England durften in der Tat bis vor kurzem keinem ihrer Patienten Mitteilung davon machen, wenn sie ihre Praxis verlegt, oder ihre Sprechstunden verändert hatten. Auch war es verboten, durch Rundschreiben ihre Rückkehr von einer Reise anzuzeigen. Streng untersagt war es auch, derartige Mitteilungen in den englischen Tageszeitungen zu veröffentlichen.

Nach der bisher bestehenden Auffassung waren alle solche Ankündigungen als Reklame zu betrachten, und Reklame ist eben mit dem Beruf und dem Standesbewußtsein eines Arztes nach englischer Anschauung nicht zu vereinbaren. Der Aerzte-Senat ist nun aber doch von diesem schroffen Standpunkt abgekommen und hat den englischen Aerzten wenigstens die Versendung von Rundschreiben gestattet. Dies darf jedoch nur an die Patienten geschehen, auf keinen Fall jedoch in der Form einer allgemeinen Reklame.

## „Orestie" in Festaufführung

dnb. **Berlin**, 3. August. Im Rahmen der großen kulturellen Veranstaltungen, die Deutschland seinen olympischen Gästen darbietet, fand am Montagabend im Staatlichen Schauspielhaus eine Festvorstellung statt, in der die „Orestie" von Aischylos in der Uebersetzung von Ulrich von Willamowitz-Moellendorff zur Uraufführung gelangte. Mit der Wahl des Schauspielhauses zeigte man den Gästen zugleich einen der hervorragendsten in der ganzen Welt bekannten Schinkelbauten. Auch die Wahl dieses Bühnenwerkes, das große Gestalten altgriechischer Geschichte aufleben läßt, erscheint dem Charakter der Olympischen Spiele gut angepaßt. Der Festaufführung wohnten außer dem Hausherrn, Ministerpräsident Generaloberst Göring und seiner Gattin, die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Generalfeldmarschall vom Blomberg, Freiherr von Neurath, Darré, Schacht und Schwerin-Krosigk, zumeist mit ihren Damen bei. Außerdem waren anwesend die Mitglieder des IOK. und weiter sah man unter den vielen Gästen zahlreiche bekannte Männer aus Politik, Geistesleben, Wirtschaft und Sport, nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus dem gesamten Auslande. In der Begleitung von Reichsbankpräsident Schacht befand sich auch der Gouverneur der Bank von Frankreich Labeyre. Als Hauptdarsteller wirkten mit Friedrich Kayßler, Hermine Koerner, Walter Frank und Maria Koppenhöfer u. a. Die Spielleitung hatte Lothar Müthel.

## Ein Geschenk Mussolinis

### 550 italienische Studenten bei der deutschen Jugend zu Gast

dnb. **Berlin**, 3. Aug. Auf Einladung des Auslandsamtes der Reichsjugendführung trafen sich die zurzeit in Berlin weilenden 550 italienischen Studenten mit den Angehörigen der Hitlerjugend und der italienischen Kolonie am Sonntagabend bei Kroll zu einem Kameradschaftsabend, der im Zeichen der freundschaftlichen Verbundenheit der deutschen und der italienischen Jugend stand. Im Laufe des Abends verkündete der Leiter des Auslandsamtes, Gebietsführer Schulze, daß im September d. J. 500 Hitlerjungen eine Italienfahrt unternehmen werden. In seiner Begrüßungsansprache an die italienischen Studenten erklärte er, daß die Hitlerjugend den Schicksalskampf mit Anteilnahme verfolgt habe, der auch in Italien eine neue Nation geschaffen habe. Der Leiter der italienischen Studentenmannschaft und Vizepräsident der faschistischen Universitätsjugend, Mezzosoma erklärte, daß die Gefühle der Kameradschaft von der italienischen Jugend auf das aufrichtigste erwidert würden. Er drückte die Bewunderung seiner Kameraden für die grandiose Organisation der Berliner Olympischen Spiele aus und schloß mit einem Hinweis auf ein Wort Mussolinis, daß gerade die Jugend immer in vorderster Front für ihr Vaterland und für das Wohl der Menschheit kämpfen müsse. Mezzosoma überreichte sodann dem Gebietsführer Schulze im Auftrage des italienischen Regierungschefs ein Bildnis des Duce mit der in deutscher Sprache abgefaßten Unterschrift: „Der Hitlerjugend zum Zeichen meiner herzlichen Sympathie. Mussolini."

## Der pomadisierte Yankee

### Er gibt im Durchschnitt für Schönheitspflege beinahe ebensoviel aus wie die Amerikanerin

)( Der Verband der Friseure hat neuerdings eine Statistik veröffentlicht, die Aufschluß darüber gibt, was nun eigentlich die Herren in Amerika jährlich für ihre Schönheitspflege auszugeben pflegen.

Diese Statistik beweist jedenfalls eindeutig, daß auch die Herren der Schöpfung für ihre mehr oder weniger überwältigende Schönheit recht viel Geld ausgeben und den Damen, von denen diese Dinge ja längst bekannt sind, nicht weit nachstehen. Die Auffassung, daß nur das schwache Geschlecht Unsummen zum Friseur und in die Schönheitssalons trage, ist demnach irrig, denn nach obigen Angaben geben auch die Herren große Summen dafür aus. Während die Amerikanerinnen jährlich rund 800 Millionen Dollar für Schönheitspflege opfern, geben die Männer im gleichen Zeitraum 600 Millionen aus. Der Unterschied beschränkt sich also auf lächerliche 200 Millionen Dollar — nicht der Rede wert!

Wie in einem Zusatz zu diesem Bericht festgestellt wird, scheinen die Amerikaner übrigens zusehends eitler zu werden, denn der Absatz an Verschönerungsmitteln wie Hautcreme, Pomade, Haarwasser und Puder ist im letzten Jahre um 25 Prozent gestiegen. Man hat festgestellt, daß der Amerikaner jährlich durchschnittlich 15,21 Dollar für seine Schönheitspflege ausgibt, während die Amerikanerin im Jahr 22,28 Dollar verbraucht, auch im Durchschnitt selbstverständlich.

Da nun im allgemeinen die Verhältnisse in Europa auch nicht wesentlich anders liegen als in Amerika, haben die Herren demnach wenig Grund, über die enormen Ausgaben ihrer Frauen entrüstet zu sein.

**Berlin.** Der kürzlich neu ernannte Gouverneur der Bank von Frankreich Labenrie ist zum Besuch des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Berlin eingetroffen.

# Wallfahrt nach Potsdam

## Die Inselstadt an der Havel — Das Werk dreier Herrscher

Die Olympia-Besucher, die zurzeit aus aller Welt im „Herzen Deutschlands" weilen, werden sicher die freie Zeit zwischen den Spielen dazu verwenden, auch der weltberühmten einstigen Havelresidenz mit ihren zahlreichen historischen Erinnerungen einen Besuch abzustatten.

Auf einer Insel des Havellandes liegt Potsdam. Das ganze Gebiet wird durch vielgewundene Flüsse und Bäche, durch Rinnen und Täler in große und kleine Inseln aufgelöst. Die Havel liefert das Wasser für die größten, die kleineren führen kein Wasser mehr und bilden fruchtbare Niederung. In dem großen Kampf gegen die Wenden vor rund siebenhundert Jahren entstanden die ersten Befestigungen unter den Askaniern, und eine von ihnen war die Burg zu Potsdam. Ein paar Siedelungen wurden rund herum angelegt, und so entstand etwas Aehnliches wie eine Stadt, denn Potsdam wird bereits in einer Urkunde von 1317 Stadt genannt.

Viel weiß man von dieser ersten Periode Potsdams nicht, und groß muß das Städtchen nicht gewesen sein, aber selbst das Wenige wurde in den Stürmen des 30jährigen Krieges fast vernichtet. Nach dem Kriege gab es in Potsdam nur 79 Häuser, in denen etwa 800 Menschen wohnten. Noch schrecklicher als der Krieg wütete die Pest und forderte zahlreiche Opfer, um erst 1639 zu verschwinden. Die Stadt war furchtbar heimgesucht; mit stumpfer Ergebung sah man in die Zukunft, und selbst auf dem Schloß beim Herrn Amtshauptmann soll es wie in einer Räuberhöhle ausgesehen haben. Gerade zur rechten Zeit bestieg der junge Kurfürst Wilhelm den Thron — es war 1640, genau hundert Jahre vor dem Regierungsantritt Friedrichs des Großen.

So lange der Krieg im Lande herrschte — das wußte der Kurfürst — war an eine Besserung der Verhältnisse nicht zu denken, obgleich sich schon damals der Plan in ihm festsetzte, das Land im großen Stile zu kolonisieren und Potsdam zu seinem Mittelpunkt zu machen. Gleich nach dem Frieden von Oliva ging der Kurfürst frisch ans Werk, kaufte die Güter in der Umgebung Potsdams auf und vereinigte sie zu der Herrschaft Potsdam. Unmittelbar darauf wurde der Schloßbau in Angriff genommen und eine Wasserleitung angelegt. Der Aufbau der alten Häuser wird durch ein „Ermunterungspatent" gefördert, kurz, alles befand sich im rüstigen Aufbau. Es sollte dem Kurfürsten tatsächlich glücken, eine Prophezeiung des Prinzen von Oranien zu erfüllen: „Das ganze Eiland Potsdam wird ein Paradies werden!" Auch die Industrialisierung des Landes machte günstige Fortschritte: Webe- und Töpferkunst wurden bereits im großen Stil betrieben und ausländische, besonders holländische Kolonisten, ins Land gezogen.

Es war zu der Zeit, als der berühmte Kunkel, der Alchemist und Glasmacher, von sich reden machte. Der Kurfürst schätzte ihn wegen seiner chemischen Kenntnisse und machte ihn zum „Kammerdiener", also nach dem damaligen Sprachgebrauch zu seinem Sekretär. Eine Glashütte wurde errichtet, und Kunkel erhielt ein Privileg zur Herstellung des Kristallglases. Seine Gläser waren bald in der ganzen Welt gesucht, denn er machte nicht nur prachtvolle, geschliffene Kristallpokale, sondern erfand auch bei seinen Goldmacherversuchen das unübertroffene goldhaltige Rubinglas, das ihn für alle Zeit berühmt machen sollte. Potsdam war inzwischen eine richtige Stadt geworden mit prachtvollen Zier- und Nutzgärten und vielen kurfürstlichen Lustschlössern in der Umgebung.

### Der erste König in Potsdam

Als der große Kurfürst 1688 im Schloß zu Potsdam sein tatenreiches Leben beschloß, hatte er aus dem verödeten und verarmten Städtchen wirklich ein kleines Paradies geschaffen. Davon kündet ein Prachtatlas der Herrschaft Potsdam, in 43 Karten sehr kunstvoll gemalt mit Lustschlössern, Gartenanlagen, breiten Alleen, Weinbergen und einem stattlichen Tiergarten. Sein Nachfolger, Friedrich I., der erste Preußenkönig, schritt nicht auf dem Wege seines Vaters fort, er neigte zu fürstlicher Prachtentfaltung und baute das Schloß aus, und rauschende Feste gab es genug in den prunkvollen Sälen. Im Juli 1709 fand hier die berühmte Drei-Königs-Zusammenkunft statt zwischen dem preußischen, dem dänischen und dem polnischen König, in der für den nordischen Krieg wichtige politische Beschlüsse gefaßt wurden. Nach Friedrich I. Tod, 1713, begann das Schicksal der Stadt Potsdam eine andere Wendung zu nehmen. Das Schloß trat gegen die schnell vergrößerte Stadt zurück, die von jetzt ab einen europäischen Ruf erlangte. Sie blieb wohl Residenz, aber nicht als Schauplatz glänzenden Hoflebens, sondern als Wohnstätte des spartanischen Soldatenkönigs, dem Preußen so viel zu verdanken hat. Der höfische Prunk verschwand, die Einrichtung des Schlosses wurde verschenkt, der Lustgarten neben dem Schloß zum Exerzierplatz eingeebnet. Aus einem Orangenhaus wurde ein Reitstall und aus dem Glienicker Schloß ein Lazarett. Der König lebte wie der erste beste Bürger, richtete für die Bedürfnisse seiner Familie einen Küchengarten und eine Meierei ein und machte sich herzlich wenig aus dem Hofleben. Seine einzige Leidenschaft waren seine „langen Kerls".

### Die roten Grenadiere

Kurz nach dem Regierungsantritt des jungen Königs rückten die roten Grenadiere, ein bisher nur heimlich gehaltenes Privatbataillon, aus Mittenwalde in Potsdam ein. Sie wurden so etwas wie das Schicksal Potsdams, denn die ganze Entwicklung der neuen Garnisonstadt hing mit dem Wohl und Wehe und mit der Vermehrung der Grenadiere zusammen. Jeder Bürger hatte zwei, vier oder sechs Grenadiere in „ordonnanzmäßigem Quartier", aber ohne Verpflegung aufzunehmen. Zunächst wurden die Grenadiere, die wegen ihrer bis auf den offenen blauen Rock völlig roten Uniform, im Gegensatz zu den weißen die roten Grenadiere genannt wurden, auf diese Weise im Städtchen untergebracht. Dann begann der völlige Umbau der Stadt, um bessere Quartiere zu schaffen. Der König kaufte den Bürgern die Häuser ab und baute sie in Fluchtlinie neu auf. Ganze Kiefernwälder verschwanden als Pfahlroste für die neuen Häuser im Sumpfgebiet. Eine Gewehrfabrik wurde errichtet, gleichzeitig begann der Zuzug fremder Arbeiter. Potsdam wurde Manufakturstadt, Handwerk und Fabriken beherrschten die Stadt; anstelle der öffentlichen Kasse, an die die Bewerber um Aemter bestimmte Summen zahlen mußten, trat die Rekrutenkasse zur Anwerbung der langen Grenadiere. Das höfische Prunkschiff, das seinem Vater gehörte, schenkte der soldatenfrohe König seinem Gast im Jahre 1716, dem Zaren Peter dem Großen, der ihm dafür jährlich hundertundfünfzig lange Grenadiere liefern sollte.

Als besondere Gunst verlieh der König vielen Häusern die Braugerechtigkeit. Die Braunahrung war nämlich ein wichtiger und angesehener Nahrungszweig zu jener Zeit, in der es Braunbiersuppe anstelle des Kaffees gab. Erst 1728, als ihm die Potsdamer Biersuppe zu dünn, sauer und ungesund für seine Grenadiere erschien, legte der König eine eigene Großbrauerei an, obgleich es im Ganzen schon hundertundfünfzig Braugerechtigkeiten und Brennereien in Potsdam gab. Man wird es heute kaum glauben, daß der auf Potsdams Weinbergen gewonnene Wein bis zum Ende des 18. Jahrhunderts das tägliche Getränk bildete und sogar ausgeführt wurde.

Bis auf die Herbstjagdzeit in Königs-Wusterhausen, wo sich auch das Tabakskollegium versammelte, wohnte der König den größten Teil des Jahres in Potsdam, an dessen Gedeihen er den persönlichsten Anteil nahm. Als er sich am 31. Mai 1740 zum Sterben hinlegte, konnte er zufrieden mit seiner Lebensleistung sein: er hatte die Stadt fast neu aufgebaut, und sie zählte jetzt über 1150 Häuser mit etwa 12 000 Einwohnern. Aus Sand und Sumpf hatte seine unbeugsame Willenskraft eine Stadt erstehen lassen, deren Ruf bereits damals weit über die Grenzen Preußens gedrungen war.

### Der Schöpfer von Sanssouci

Hatte der Soldatenkönig der Stadt Potsdam den eigentlichen Körper gegeben, so schenkte sein junger Sohn der Stadt das Festkleid. Hinter dem friderizianischen Potsdam tritt das andere zurück, aber Residenz, Garnison und Manufakturstadt blieb es auch unter ihm in verstärktem Maße. Zu privatem Sommeraufenthalt baute sich dann der Sieger des zweiten schlesischen Krieges auf einem alten Weinberg das Schloß Sanssouci mit dem Blick auf die Havellandschaft und die Stadt. Als er nach dem Siebenjährigen Kriege ruhmbekränzt zurückkehrte, ließ Friedrich der Große das mächtige Neue Palais für höfische Empfänge am Ende des Parks errichten. Im Winter bewohnte der König das Stadtschloß in Potsdam, das er verschönern und vollenden ließ. Das persönliche Verdienst des Königs war, daß er daran ging, aus den Nützlichkeitsbauten des Vaters Kunstbauten zu schaffen. Die ganze Stadt sollte nach einheitlichen künstlerischen Ideen umgestaltet werden. Wie wir heute wissen, ist es ihm nicht vollständig gelungen; sein Leben reichte nicht aus, um alles das auszuführen.

Auch Friedrich der Große baute je länger, desto eifriger. Als er am 17. Aug. 1786 die Augen schloß, sah er seine Hauptaufgabe als erfüllt an. Und wurde auch sein Wunsch, auf der Terrasse seines geliebten Sanssouci zu ruhen, nicht erfüllt, so konnte ihm doch keine bessere Stätte bereitet werden als in der Gruft der Potsdamer Garnisonkirche neben seinem Vater. Unter den Siegeszeichen der eroberten Fahnen haben die beiden eigentlichen Schöpfer Potsdams ihren richtigen Platz gefunden.

# Einzelhandel und Zeitungsanzeige

### Ein notwendiges Wort zu einer wichtigen Sache

#### Praktische Zusammenarbeit

Einzelhandel und Zeitungswesen — zwei bedeutende Faktoren im Aufbau des neuen Staates — sind neuerdings in enger Zusammenarbeit bemüht, Wege zu finden, die ihnen die bessere Erfüllung ihrer staats- und wirtschaftspolitischen Aufgaben ermöglichen sollen. Hinreichender Anlaß dazu ist in den heutigen Beziehungen beider Erscheinungsformen unseres öffentlichen Lebens gegeben, die weder den einen noch den andern Teil befriedigen können und insbesondere auch beiden als Hemmnisse auf dem Wege der Erfüllung ihrer Funktion entgegenstehen. Das kann nicht verwundern; Einrichtungen des öffentlichen Lebens im vergangenen Staatsgefüge blieben bestehen. — im neuen Staatsgefüge haben sich aber ihre Stellung und Aufgabe von Grund auf gewandelt, da gilt es, auch die gegenseitigen Beziehungen auf die neue Grundlage umzustellen, die bestehengebliebene Form mit neuem Inhalt zu füllen. Diese Erkenntnis haben

**die Leiter des Einzelhandels und Zeitungswesens veranlaßt, in gemeinsamen Richtlinien Formen und Ziele einer Zusammenarbeit**

klarzustellen. Auf dieser für den gesamten Einzelhandel und das gesamte Zeitungswesen geschaffenen Grundlage haben nun die Bezirksgruppen Rheinland und Niederrhein des Einzelhandels Hand in Hand mit den Vertretern des rheinischen Zeitungswesens die Arbeiten aufgenommen, um die von der Führung beider Gruppen gestellten Aufgaben praktisch zu verwirklichen.

Hier gilt es zunächst, die völlig neuartige Stellung und Aufgabe beider Einrichtungen gegenseitig kennenzulernen. Auf der Seite des Zeitungswesens hat das beibehaltene Gesicht der Zeitung, der gleiche äußere Eindruck wie früher, weite Kreise der Oeffentlichkeit noch nicht zum Bewußtsein kommen lassen, daß die Zeitung sich in ihrem Wesen gewandelt hat. Noch immer wird sie vielfach als eine Erscheinungsform materiellen Gewinnstrebens gewertet, mit der man feilsche wie um irgendwelche Gegenstände des täglichen Leibesbedarfes. Es wird nicht erkannt, daß die früher den Ausfluß des privaten Gestaltungswillens des Verlegers darstellende Zeitung heute

**in allen ihren verschiedenen Erscheinungsformen Ausdruck des Willens einer autoritären Staatsführung ist,**

die auf diesem Wege auch den letzten Volksgenossen mit dem Geiste des neuen Staates erfüllen will, um den zielbewußten Einsatz der Volksgesamtheit für die Politik des Staates zu gewährleisten. Diese hohe staatspolitische Funktion der heutigen Zeitung bringt ihrer Natur gemäß ohne weiteres grundsätzlich veränderte Beziehungen zu allen anderen Einrichtungen des öffentlichen Lebens mit sich. Im Hinblick auf den Einzelhandel werden diese Beziehungen beherrscht von der Stellung des Einzelhandels als des größten und bedeutungsvollsten Warenverteilers in der deutschen Wirtschaft. In dieser Stellung erschöpft die Betätigung des Einzelhandels sich heute nicht mehr in dem Streben nach Erzielung eines möglichst hohen Geldverdienstes, sie ist auch verbunden mit der Verpflichtung, den Absatz der tausenderlei Gegenstände des täglichen Bedarfs an den Verbraucher in einer Weise zu betreiben, die dem Volksganzen dient auch in schwierigen Zeiten Hindernisse überwindet, keinerlei Beunruhigung der Käuferschaft aufkommen läßt und so den gemeinen Nutzen vor den eigenen Nutzen stellt.

**Daraus ergibt sich naturgemäß, daß die Zeitung den Einzelhandel in der Erfüllung seiner für das öffentliche Wohl bedeutungsvollen Funktion zu unterstützen hat, indem sie ihm die schwere Aufgabe der Aufklärung der Käuferschaft über die großen Gesichtspunkte des Volksganzen nach Möglichkeit abnimmt und die mühselige Kleinarbeit, die der Einzelhandel auf diesem Gebiete am Ladentisch zu leisten hat, erleichtert. Ebenso naturgemäß ergibt sich aber auch die Pflicht des Einzelhandels, der hohen staatspolitischen Funktion der Zeitung durch möglichste Unterstützung Rechnung zu tragen.**

Neben dieser Aufklärung über Stellung und Aufgabe beider Einrichtungen im neuen Staat gilt es, zur praktischen Gestaltung der im gleichen Sinne geänderten gegenseitigen Beziehungen Hemmnisse aus dem Wege zu räumen, die einer gedeihlichen Zusammenarbeit entgegenstehen.

So muß die vielfach verbreitete Auffassung ausgeräumt werden, daß die Werbung des einzelnen im Anzeigenteil der Zeitung dem Gemeinschaftsgeist der Standesgenossen widerspreche. Es muß der Widersinn der These festgestellt werden, daß der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" verpflichte, sich zum gemeinen Nutzen jeglicher Werbung zu enthalten. Es muß erreicht werden, daß ein frischer Zug in die bild- und wortmäßige Gestaltung der Anzeige einzieht, der bei voller Anerkennung der elementaren Bedeutung der Grundsätze des Werberates für die Erzielung höchster Werbewirksamkeit breitesten Spielraum läßt. Einschränkungen, die vielfach noch über mittelalterliche zünftlerische Grundsätze hinaus hier Hemmschuh anlegen, sind ebensosehr Hindernisse für das Wohlergehen des Einzelhandels, wie eine Gefährdung des im Anzeigengeschäft liegenden wirtschaftlichen Fundaments der Zeitung. Wenn aber gar festgestellt werden muß, daß die aus nationalsozialistischem Geist erfolgte Zurückweisung des Judeninserates den arischen Einzelhändler bestimmt, daraufhin seine Inseratenwerbung einzustellen oder dem jüdischen Wettbewerber auf dem Wege der Prospektwerbung nachzulaufen, so erhellt hieraus, welch große Aufgabe zu leisten ist, um das reibungslose Ineinandergreifen der Funktionen des Einzelhandels und des Zeitungswesens zu erreichen.

Auf der andern Seite werden auch die Zeitungen das ihrige dazu tun, um über das bisher Gebotene hinaus die Zusammenarbeit zur Erhöhung der Werbewirksamkeit der Zeitungsanzeige zu fördern. Sie werden dem Inserat des kleinen und mittleren Inserenten, der nicht über die erfahrenen Werbeleiter des Großinserenten verfügt, jede nur denkbare Unterstützung in Bezug auf die werbewirksame Gestaltung des Inserates zuteil werden lassen. Sie werden durch möglichst günstige Placierung auch des kleinen Inserates Vorsorge gegen eine Herabsetzung des Werbewertes des Kleininserates durch das Großinserat treffen. Auch durch Gewährung besonderer Vorteile bei der Gemeinschaftsreklame einzelner Zweige des Einzelhandels oder der Inserenten bestimmter Stadtviertel oder Straßenzüge werden sie zur Erzielung besonderer Werbewirksamkeit beitragen.

Zur Hauptsache aber werden auch die Zeitungen mehr noch als bisher sich die Unterstützung des Einzelhandels in seiner ideellen Funktion in der deutschen Wirtschaft zur Aufgabe stellen. In ständiger persönlicher Fühlungnahme der Berufstätigen in beiden Einrichtungen des öffentlichen Lebens soll die weitgehende Entfremdung überwunden und freundschaftliche Zusammenarbeit erreicht werden.

Noch für den Beginn des kommenden Herbstes ist geplant, im Sinne aller dieser Grundsätze an die breiten Kreise des Einzelhandels heranzutreten und auf diesem Gebiete im Geiste der Bereitschaft zu gegenseitiger Verständigung und in lebendigster Form praktische Arbeit zu leisten. Wenn jeder im Einzelhandel und im Zeitungswesen Berufstätige hierbei den Willen mitbringt, zum ideellen und materiellen Erfolge des anderen Teiles das seinige beizutragen, wird jeder hiermit auch seinem eigenen Interesse am besten dienen.

# Stadtkreis Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 4. August 1936

### Vorsicht beim Steigenlassen von Drachen!

Durch das Steigenlassen von Drachen in der Nähe von Freileitungsdrähten der Elektrizitätswerke können sehr leicht Stromunterbrechungen herbeigeführt werden. Derartige plötzliche Unterbrechungen können Industrie und Landwirtschaft in großem Umfange schädigen und Leben und Gesundheit gefährden.

Pflicht der Eltern und Erzieher ist es, ihre Kinder und Pflegebefohlenen zu belehren und auf die großen Gefahren hinzuweisen.

### Die westfälische Marine-HJ. am Möhnesee

**15 Engländer lernen die Arbeit der Marine-HJ. kennen**

In der Zeit vom 1. bis 16. August wird unter Leitung des Marinesachbearbeiters des Gebietes Westfalen, Gefolgschaftsführer Schulz, am Möhnesee ein Freizeitlager durchgeführt, in dem 100 Jugendgenossen aus den Marinegefolgschaften weltanschaulich, körperlich und seesportlich geschult werden. Außerdem wird 15 englischen Jungen die Gelegenheit gegeben, während dieser Zeit einen Einblick in die Arbeit der Marine-Hitler-Jugend zu bekommen.

5 Kutter, 3 Dingis und 1 Kanadier, eine Bootsflotille von 47 Booten, ermöglichen es, gleichzeitig etwa 80 Jungens für den Bootsdienst auf dem Wasser zu erfassen. Im übrigen werden die Jungen im technischen Dienst (Winken, Morsen, Speißen, Knoten, Schiffbau- und Kartenkunde usw.) ausgebildet. — Gleichzeitig haben sie die Möglichkeiten, die seesportlichen Bedingungen für das HJ.-Leistungsabzeichen zu erfüllen.

Die 100 Jgg. der MHJ., die in diesem Lager zusammengefaßt wurden, sind überwiegend Führer oder Führeranwärter, deren Wissen und Können für die Ausbildung des Marinenachwuchses erweitert wird.

### Ein Regenumhang für die Hitler-Jugend

Im Rahmen der Gesundheitsfürsorge für die HJ. und Jungvolk ist zum Schutze vor Nässe und Erkältung die Einführung eines Regenumhanges von großer Bedeutung. Von der Reichsjugendführung ist die Einführung beschlossen worden. Wie der Pressedienst der Reichsjugendführung mitteilt, besteht der Umhang aus Stoff mit innerer Gummierung und ist in den Farben wie die Mäntel der HJ. gehalten. Erkennungs- oder Rangabzeichen werden an dem Regenumhang nicht angebracht. Der Umhang wird auf Fahrten mitgeführt werden, auch das Tragen zu Zivilzwecken ist gestattet. Der Umhang hat auf der Rückseite einen eingelassenen Tornisterkoffer und kann so vergrößert werden, daß er bequem über den Tornister gehängt werden kann und auch diesen vor Regen schützt.

### Anmeldepflicht zur Reichskammer der bildenden Künste

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß alle Händler mit Kunstgut, und zwar nicht nur solche mit Gemälden, Plastiken und dergleichen sich zur Reichskammer der bildenden Künste anzumelden haben, sondern auch diejenigen Geschäfte, die mit kunsthandwerklichen Gegenständen handeln, wie z. B. Gold- und Silberschmiedearbeiten, Keramiken, künstlerischen Kristallen und Töpfergegenständen. Auch diejenigen Geschäfte, die alle die genannten Gegenstände nur als Nebenartikel führen, sind meldepflichtig.

Der Landesleiter ersucht dringend, die Anmeldung unverzüglich an die Landesstelle Westfalen-Süd der Reichskammer der bildenden Künste in Bochum, Hattinger Straße 19, zu richten.

### Olympia-Verkehr

Zur glatten Abwicklung des zu erwartenden starken Olympia-Verkehrs auf den Berliner Bahnhöfen ist erforderlich, daß alle nach Berlin beabsichtigten Gruppenfahrten, wie Gesellschaftsfahrten, Schulfahrten und Jugendfahrten bei den Abgangsbahnhöfen rechtzeitig, und zwar mindestens 48 Stunden vorher angemeldet werden. Eine Abkürzung dieser Frist kann bis zum 18. August 1936 in keinem Falle zugelassen werden.

Gleichzeitig wird noch darauf hingewiesen, daß die Fahrpreisermäßigung für Sportwecke in allen nach und von Berlin verkehrenden Eil-, D- und FD-Zügen bis 18. 8. 1936 nicht gewährt werden kann.

### Wieder Platzkartenzwang im Fernschnell-Triebwagen Köln—Berlin

Die Reichsbahndirektion Köln teilt mit:

Mit Rücksicht auf die starke Benutzung des Fernschnelltriebwagens Köln—Berlin während der Olympiade wird für die Zeit vom 3. bis 18. August die Benutzung der FDT. 15 und 17 wieder von dem Besitz einer Platz- oder Zulassungskarte abhängig gemacht. Reisende ohne Platz- oder Zulassungskarte können nicht mit Beförderung rechnen.

### Verkehrsunfall

Am 30. Juli wurde ein Schüler auf der Bochumer Straße von einem DKW. angefahren und am Kopf und an den Beinen verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Schneller bräunen hilft
Leokrem
mit Sonnen-Vitamin

# Der Leichenfund im Harkortsee aufgeklärt

## Teilweises Geständnis

**Wanne-Eickel.** Die mit größtem Nachdruck betriebenen polizeilichen Ermittelungen zur Aufklärung des grausigen Leichenfundes in Wetter, über den wir in unserer Sonntag-Ausgabe berichteten, haben erfreulicherweise sehr rasch zum Erfolg geführt. Nach Zeugenbekundungen stand mit ziemlicher Sicherheit fest, daß der mutmaßliche Täter den um 20,40 Uhr in Wetter einlaufenden Personenzug benutzt hatte, der in Wanne-Eickel eingesetzt wird. Es war weiter u. a. festgestellt worden, daß die zum Verpacken der Leichenteile benutzten Säcke von der Zuckerraffinerie Braunschweig stammten und nach ihrem Aufdruck Feinzucker enthalten haben mußten.

Am Sonnabend abend wurde der Kriminalpolizei bekannt, daß seit einigen Tagen die 25jährige Ehefrau des angestellten Konditormeisters Erhard Kullicke (E. K. im Trauring) aus Wanne-Eickel vermißt würde auf welche die Beschreibung der Leiche zutreffe. Auf ihren gleichaltrigen Ehemann paßte auffallend auch die vom mutmaßlichen Täter gegebene Personenbeschreibung. Wegen des Zusammentreffens aller dieser Umstände wurde Kullicke sofort zur Verantwortung gezogen. Er behauptete anfangs, daß seine Frau verreist sei und jeden Tag zurückkehren müsse, beäugte sich aber doch schließlich zu einem teilweisen Geständnis. Nach seinen Angaben beim ersten Verhör will er seine Frau, mit der er seit gut einem Jahr verheiratet ist, aber schon seit längerer Zeit in Unfrieden lebte, in der Nacht zum Donnerstag im Streite erschlagen haben. Wegen seiner späten Heimkehr vom Wirtschaftsbesuch sei es zwischen ihnen zu einer tätlichen Auseinandersetzung gekommen, wobei die Frau so unglücklich gefallen sei, daß der Tod nach etwa 10 Minuten eintrat. — Die unglaubhaften Schutzbehauptungen bedürfen selbstverständlich noch eingehendster Nachprüfung. — Aus Angst vor der Entdeckung habe er dann am nächsten Morgen die Leiche seiner Frau mit einem Rasiermesser und einem Beil zerstückelt, in Säcke und Papier verpackt und am Donnerstag abend mit dem Zuge nach Wetter gebracht und dort im Harkortsee versenkt.

Im Interesse der Erforschung der Wahrheit ergeht an alle Volksgenossen die Bitte, sachliche Angaben zur restlosen Aufklärung des Falles der Kriminaldirektion in Bochum mitzuteilen.

---

## Beim Spiel beide Arme gebrochen

**Bochum.** Auf der Wiesenstraße wollte der neunjährige Schüler Franz P. beim Fangenspiel eine Mauer überklettern und wurde dabei von einem seiner Kameraden überholt. Der junge P. stürzte dabei von der Mauer herunter, brach beide Arme und erlitt schwere Kopfverletzungen. Man brachte ihn ins Marien-Hospital.

## 50jähriges Bergmannsjubiläum

**Gelsenkirchen.** Bergwerksdirektor Karl Wilke beging am 1. August d. Js. sein goldenes Arbeits- und zugleich Dienstjubiläum bei der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. 50 Jahre sind an diesem Tage seit dem Beginn seiner kaufmännischen Ausbildung auf der Zeche „Germania" in Dortmund-Marten vergangen. Schon am 1. Oktober des Jahres 1889 wurde ihm die Stelle des Rechnungsführers auf der gleichen Anlage übertragen. Er hat diese Tätigkeit bis zum Jahre 1902 ausgeübt. Am 1. März 1902 erfolgte seine Versetzung zur Hauptverwaltung der damaligen Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., zu deren Besitz die Zeche Germania gehörte. Seine Leistungen führten dazu, daß im Laufe der Zeit seine Beförderung zum Abteilungsdirektor vorgenommen wurde. In das Jahr 1926, und zwar zusammen mit der Gründung der Vereinigten Stahlwerke-A.-G., fällt seine Beförderung zum Bergwerksdirektor bei der Hauptverwaltung der Abteilung Bergbau dieser Gesellschaft, der jetzigen Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. — Mit eisernem Fleiß und nie erlahmender Arbeitslust hat Wilke auch in den schwierigsten Zeiten seinen Mann gestanden. Wilke gehört neben verschiedenen Ausschüssen des Bergbauvereins auch dem Vorstand der Reichs- und Ruhr-Knappschaft und deren Ausschüssen an.

## Von hinten auf einen Lastkraftwagen gefahren

**Gelsenkirchen-Horst.** Ein 69jähriger Mann überquerte mit einer Handkarre die Hochstraße. Um den alten Mann mit seiner Handkarre nicht zu überfahren, mußte ein Lastkraftwagen mit Anhänger plötzlich stark bremsen. Dem Lastzug folgte ein Personenkraftwagen. Infolge des plötzlichen und harten Bremsens fuhr nun der Personenkraftwagen auf den Anhänger des Lastzuges auf und wurde stark beschädigt. Der Lenker des Personenkraftwagens erlitt durch Glassplitter Verletzungen an beiden Händen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

## Tödlicher Verkehrsunfall

### Zeugen gesucht!

**Gelsenkirchen.** Am Samstag morgen gegen 10.20 Uhr ereignete sich auf der Bochumer Straße ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen mit Anhänger stieß mit dem Radfahrer Albert Lobbert aus Gelsenkirchen-Wiehagen zusammen, wobei der Radfahrer getötet wurde. Der Führer des Lastkraftwagens ist, ohne sich um den Getöteten bekümmert zu haben, in schnellem Tempo in Richtung Wattenscheid davongefahren.

Wie bisher festgestellt wurde, parkten auf der rechten Seite der Bochumer Straße einige Fahrzeuge. Ein Pferdefuhrwerk fuhr links an diesen parkenden Fahrzeugen vorbei. Der Lastkraftwagen mit Anhänger wollte nun ebenfalls vorbei und überholte noch das Pferdefuhrwerk. Aus entgegengesetzter Richtung kam der Radfahrer und befand sich mit dem Lastkraftwagen auf einer Höhe, als dieser die parkenden Fahrzeuge und das Pferdefuhrwerk überholte. Hierbei ereignete sich nun der tödliche Unfall. Ob der Führer des Lastkraftwagens überhaupt den Unfall bemerkt hat, steht noch nicht fest.

## Zusammenstoß zwischen Personenkraftwagen und Radfahrer

**Gladbeck.** An der Ecke Brauck- und Heringstraße ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Der Radfahrer kam zu Fall und mußte mit einer Gehirnerschütterung und Verletzungen am linken Arm in das Krankenhaus gebracht werden. Lebensgefahr besteht nicht.

# Aus dem Sauerland

## Von der Mähmaschine die Wade aufgeschnitten

**Holzwickede.** Der Bauer E. hatte beim Roggenmähen auf dem Massener Felde eine kleine Pause gemacht, trieb die Pferde wieder an und wollte während des Anziehens der Pferde auf die Mähmaschine springen. Dabei wurde er von den Messern der Maschine am Beine erfaßt und ihm die ganze Wade bis auf den Knochen zerschnitten. Man brachte ihn ins Krankenhaus.

## Pilz von der Größe einer Torte

**Altena.** In der Nähe der Kerspe-Talsperre bei Rönsahl fand dieser Tage ein Ausflügler einen Riesen-Bovist. Der Pilz hatte einen Durchmesser von 39 Zentimetern aufzuweisen, war also größer als eine normale Kuchentorte. Das größte Exemplar, das man bisher in der hiesigen Gegend festgestellt hat, hatte einen Durchmesser von 30 Zentimetern aufzuweisen.

## Ein Affe räumt den Himbeerkorb aus

### Ein guter Fang

**Attendorn.** In den Waldungen bei Röthausen suchten Kinder Himbeeren. Als sie ihre kleinen Behältnisse in einen mitgebrachten Eimer entleeren wollten, stellten sie zu ihrem größten Schrecken fest, daß ein Affe den Eimer umgeworfen hatten und in aller Seelenruhe den Inhalt auffraß. Es handelt sich um einen Affen, der vor kurzem einer Zigeunergruppe auf dem Wege zwischen Attendorn und Plettenberg entsprungen war. Das Tier war dadurch in Freiheit gekommen, daß ihm ein anderer Affe das Halsband durchgenagt hatte. — Zu seinem Erstaunen mußte in Heddinghausen ein Bauer feststellen, daß er wider Willen auf seinem Hofe eine ganze Affis-Familie großzog. Die Tiere hatten ihre Wohnung in einem Brennholzhaufen. Nachdem zunächst der Affis-Vater erlegt worden war und man dann das Lager ausgeräumt hatte, ging die ganze Familie laufen. Inzwischen war es dem Bauer jedoch schon möglich, insgesamt sechs Mitglieder dieser Räuberbande zu erlegen.

## Wenn der Koffer Sparkasse sein soll

**Soest.** In der Nachbargemeinde Büderich hatte der Bauer K. sich einen Koffer als Sparkasse erkoren. Daß das nicht richtig ist, mußte er unter recht unangenehmen Umständen erfahren. Ein Radfahrer mußte wohl Wind bekommen haben von der Tatsache, daß der Bauer K. Geld in seinem Hause aufbewahrte. In Abwesenheit des gesamten Hausstandes drang er mittels Dietrichs in das Haus ein, fand auch den Koffer, öffnete ihn gewaltsam, nahm 300 RM. heraus „und ward nicht mehr gesehen". Wenn die Polizei ihn nicht noch faßt.

## Reste der Burg Berlinghausen gefunden

**Iserlohn.** Nach der Sage soll unweit Attendorns im Biggetale die alte Burg Berlinghausen gelegen haben, die noch 1691 in einem alten Kirchenbuch erwähnt wird. Die Sage will wissen, daß in einer Weihnacht, als die Raubritter, die die Burg bewohnten, nach Helden geritten waren, um dort mit ihren Kumpanen zu zechen, die Attendorner die Burg Berlinghausen gestürmt und in Brand gesetzt haben. Spuren der Burg selbst sind kaum noch vorhanden bis auf einen etwa 20 Meter Durchmesser fassenden Hügel, in dem man vor einigen Jahren Mauerreste fand. Da der Orts- und Heimatverein hier die alte Burg Berlinghausen vermutet, wurden jetzt unter Führung von Professor i. R. Pickert Grabungen angestellt, bei denen man auf Mauerreste stieß, auch allerhand Gegenstände fand, die auf ein hohes Alter der Burgruine schließen lassen, auch auf Holzkohlenstücke, die eine Bestätigung der Volkssage sein können. Man will jetzt bei den zuständigen Stellen den Antrag stellen auf Gewährung von Mitteln zur Fortführung dieser Grabungen, die noch manches Interessante zutage fördern können.

# Aus dem Münsterland

## Das Jubiläumsturnier des Westfälischen Reitervereins

**Münster.** Der Westfälische Reiterverein wird in den Tagen des 9. bis 11. Oktober sein hundertjähriges Bestehen durch ein Jubiläumsturnier feiern, dessen Ankündigung auch weit über den Rahmen der Provinz Westfalen ungewöhnlich starken Widerhall gefunden hat, was zweifellos auf den klangvollen Namen zurückzuführen ist, den dieser um die Pflege der Reiterei mit außerordentlichem Erfolge tätige Verein trägt. Daher wird auch das Programm des Turniers allseitiges Interesse finden. Die Ausschreibungen dazu sind soeben ergangen und sehen als erste Veranstaltung den Jubiläumspreis des Westfälischen Reitervereins (dotiert mit 1800 RM.) vor, eine ungemein interessante Vielseitigkeitsprüfung, bestehend aus einem Geländeritt der schwersten Klasse und einem Jagdgalopp nach Art der großen Vielseitigkeitsprüfung bei der Berliner Olympiade. Der Ritt führt über eine Strecke von etwa 20 Klm. mit etwa 30 Hindernissen, der Jagdgalopp über 2500 Meter. Zugelassen sind alle Reiter. Dann folgt der Große Preis von Münster (1100 RM.), offen für alle Reiter und Reiterinnen, ein Geländeritt der Klasse M über 14 Klm. mit 25 Hindernissen. Der Preis von „Flug und Sattel" (1000 RM.) ist eine Gebrauchsprüfung im Mannschaftswettbewerb mit Einzelwertung, bestehend aus einer Dressurprüfung der Klasse A, einer Eignungsprüfung für Wagenpferde im Traberkarren, einem Geländeritt der Klasse M über 10 Klm. mit etwa 20 Hindernissen und einem Gruppenspringen der Kl. A. Weiter folgt dann ein Rennbahn-Loddenheide-Erinnerungspreis (750 RM.), ein Jagdspringen der Klasse L, offen für alle Reiter. Ein Freiherrn-von-Landsberg-Gedächtnispreis und ein Graf-Max-Nesselrode-Gedächtnisrennen bringen zwei Jagdspringen der Klasse M, dotiert mit 1050 RM., und sind als Zeitspringen ausgeschrieben. Der Preis von Varlar (1400 RM.) ist ein besonders spannungsreiches Jagdspringen der Klasse S, also der schwersten Klasse, dessen Sieger durch Stechen im Hindernissprung ermittelt wird. Schließlich folgen noch drei Dressurprüfungen für Reitpferde, und zwar der Husaren-Erinnerungspreis (450 RM.), eine Dressurprüfung der Klasse M, für die nur Pferde zugelassen werden, die noch nicht mehr als 2000 RM. gewonnen haben, ferner der Kürassier-Erinnerungspreis (450 RM.), gleichfalls für die Klasse M, jedoch offen für alle Reiter und Pferde, und schließlich der als Spitzenprüfung der Dressurleistungen gedachte Preis von Pallasch und Lanz, eine Dressurleistung der Klasse S, dotiert mit 750 RM., die die besten Pferde und Reiter von Westfalen, Lippe und Rheinland am Start sehen wird, also wahrscheinlich auch eine Anzahl Pferde, die an der Olympiade teilgenommen haben.

## Schon jetzt über 3000 Stadttheater-Abonnenten

**Münster.** Die große Anerkennung, die die Arbeit unseres Stadttheaters in allen Kreisen der Bevölkerung Münsters und des Münsterlandes gefunden hat, zeigt sich am besten darin, daß nach Mitteilung der Intendanz schon jetzt, also noch etwa zwei Monate vor Beginn der neuen Spielzeit, nicht weniger als über 3000 Stammsitzmieten fest verkauft worden sind.

## Drei weitere Kunstführer des Westfälischen Heimatbundes

**Münster.** Im Auftrage des Westfälischen Heimatbundes gibt Provinzialkonservator Dr. Rave eine stattliche Serie von Kunstführern durch die Kreise Westfalens heraus, die in volkstümlicher Weise der breitesten Allgemeinheit die Schönheiten des betreffenden Kreises, vor allem auf kunstgeschichtlichem Gebiete, vermitteln sollen. Gestützt auf bestes Bildmaterial, das der Provinzialverband Westfalen aus seinem Inventarisationsmaterial zur Verfügung stellt wird der Text stets von namhaften Persönlichkeiten geschrieben, die jeweils mit den Verhältnissen des betreffenden Kreises genau vertraut sind. So erschienen die „Kunstführer" durch die „Stadt Soest" aus der Feder des Senators a. D. Dr. Hubertus Schmartz, durch die „Stadt Dortmund" von Museumsdirektor Dr. Rolf Fritz und durch den „Kreis Minden" von Dr. Wilhelm Rave. Neuerdings sind wieder drei neue Führer dieser Art erschienen, und zwar durch den „Kreis Ahaus" von Prof. Dr. Martin Wackernagel, durch den „Kreis Lüdinghausen" von Prof. Dr. Ernst Walbe und durch den „Kreis Münster-Land" von Stadtarchivar Dr. Ernst Hövel. Jedem dieser Führer ist stets eine Karte des Kreisgebietes beigegeben, das er behandelt. Der Umfang ist stets auf 16 Seiten festgelegt und behandelt in gedrängter Kürze alles Sehenswerte auf künstlerischem Gebiete. Dabei beträgt der Preis für jedes Bändchen nur 10 Pfg., so daß es auch jedem möglich ist, sich diese wertvollen Bändchen zuzulegen. Und da beabsichtigt ist, die ganze Provinz Westfalen in 36 Bändchen zu erfassen, hat jeder die Möglichkeit, sich auf diese Weise für ganz billiges Geld, nämlich für insgesamt 3,60 RM., sich eine von ersten Kräften bearbeitete Kunstgeschichte der Provinz Westfalen zuzulegen.

## Alte bäuerliche Türverschlüsse haben Wert

**Weiterkappeln.** Auf dem Hofe Postmeyer in der Bauerschaft Metten wird auch in Hinsicht auf die altbewährte Einrichtung auf Pflege des guten Alten gesehen. Denn außer dem sauberen Strohdachfachwerkhaus mit schönem Krickspan und gut erhaltenen Spruchbalken steht auf diesem Hofe noch ein Backhaus, das auch heute noch seinem ursprünglichen Zwecke dient und in alter Weise mit einem Steckschloß geschlossen wird. Auch die schönen Klapprigel sind erhalten.

## Schwerer Autounfall bei Dülmen

**Dülmen.** In der Nacht zum Sonntag ereignete sich gegen 3 Uhr auf der Landstraße Münster—Dülmen, kurz vor der Ortschaft Bildern, in der Höhe des Arbeitslagers ein schwerer Verkehrsunfall. Ein großer Personenwagen befand sich auf der Fahrt von Münster ins Industriegebiet. Infolge der regennassen Straße kam der Wagen ins Schleudern, geriet gegen einen Baum und stürzte dann in den Chausseegraben, wo er zertrümmert liegen blieb. Die vier Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und zum Teil schwer verletzt. Der Sanitätszug Dülmen, den man alarmiert hatte, sorgte für die Ueberführung ins Krankenhaus nach Dülmen. Wie wir erfahren, handelt es sich bei den Verletzten um die Familie Schubeis aus Bochum. Frau und Herr Schubeis wurden am schwersten verletzt. Während Frau Schubeis einen Beinbruch erlitt, trug Herr Schubeis schwere Kopfverletzungen davon. Sein Sohn wurde weniger schwer verletzt. Eine Amerikanerin, die sie mit dem Wagen aus Hamburg abgeholt hatten, erlitt leichte Hautabschürfungen.

## Lengerich erhält eine landwirtschaftliche Werkschule

**Lengerich.** Seit mehr als zehn Jahren sind Bestrebungen im Gange, in unserer Gemeinde eine landwirtschaftliche Werkschule für den südlichen Teil des Kreises Tecklenburg einzurichten. Sie scheiterten jedoch bisher an der Lösung der Geldfrage, bis sich jetzt nach befriedigenden Verhandlungen mit der Landesbauernschaft der Plan zu verwirklichen scheint dank der Opferbereitschaft der Bauern und Landwirte unserer Gemeinde. Es wurden Zeichnungslisten in Umlauf gesetzt, und fast alle Jagdgeldempfänger, die Eigentagdbesitzer nicht ausgeschlossen, verzichteten auf das Jagdgeld und stellten den so geschaffenen Fonds für die Errichtung der landwirtschaftlichen Werkschule zur Verfügung. Als Schulhaus stellte die Stadt Lengerich die seit Jahren in ihrem Besitz befindliche ehemals Stilleiche Villa auf dem Lengericher Eich zur Verfügung, ein großes, geräumiges, solide gebautes Haus mit großen Räumlichkeiten, zu dem ein mehr als zwei Morgen großer Garten gehört, der zum größten Teile den Zwecken der landwirtschaftlichen Werkschule dienen wird. Man hat bereits damit begonnen, das Innere des Hauses zweckentsprechend umzubauen, und hofft, diese Arbeiten im Laufe des Oktober zu beenden, damit der Betrieb dieser Schule, mit der auch eine Jungbäuerinnenabteilung verbunden werden soll, am 1. November d. Js. aufgenommen werden kann.

## Roggenhalm mit vier Aehren

### Pilze in Mengen

**Recke.** Zwei Aehren an einem Halm werden schon mal gefunden, drei Aehren an einem Halm sind schon eine Seltenheit. In der Bauerschaft Eisel aber fand der Heuermann Hoppe beim Roggenschneiden einen Halm mit vier Aehren. — Das durch die häufigen Niederschläge eingetretene feuchtwarme Wetter ist so recht geeignet, das Wachsen der Pilze zu begünstigen. So findet man denn auch hier in den Kiefernwäldern und an den Wallhecken Unmengen der goldgelben Pfifferlinge oder Eierschwämme, auf den Weiden, vor allem den Pferdeweiden, gedeiht der edelste der einheimischen Pilze, der köstliche Champignon, in solcher Fülle, daß die Weiden stellenweise weiß erscheinen, und aus dem dunklen Laub der Waldungen reckt der schmackhafte Steinpilz seine warmbraune Haube auf.

## Sich selbst und den Sohn erhängt

**Osnabrück.** Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in Osnabrück-Eversburg ab. Durch Familienerwürfnisse veranlaßt, erhängte der Hermann Kr. seinen neunjährigen Sohn und dann sich selbst. Der unglückliche Vater hatte kurz zuvor einen Nervenzusammenbruch erlitten.

# Aus dem Weser- und Emsland

## Haus und Stallungen eingeäschert

**Herford.** In den Mittagsstunden stand plötzlich das Anwesen des Heuers Hermann Klußmann in Spenge in hellen Flammen. Den vereinten Kräften der Nachbarn gelang es, aus dem von zwei Familien bewohnten Hause einen Teil des Mobiliars zu retten. Die Flammen griffen dann auf eine in der Nähe gelegene Stallung über, die ebenfalls bis auf die Grundmauern niederbrannte. Infolge der Aufregung und des Einatmens der Rauchgase brach der im Dachgeschoß des Hauses wohnende Mieter Brinkhoff zusammen. Es gelang jedoch, den Mann noch im letzten Augenblick aus dem brennenden Hause zu bergen.

## Sechs Zentimeter dicke Eisschicht im Sommer

**Warburg.** Ueber dem Kreise Warburg ging ein schweres Unwetter nieder, das von einem starken Hagelschauer begleitet war. Besonders im nordöstlichen Teil des Kreises ist der angerichtete Schaden sehr erheblich. An manchen Stellen hat der Hagel bis zu sechs Zentimeter Dicke den Erdboden bedeckt. — Von einem ähnlichen Unwetter wird aus Godelheim berichtet. Dicke Körner zerschlugen besonders die Blätter der Runkelrüben und das Gemüse in den Gärten. Auch am Getreide ist der Schaden sehr erheblich. Stellenweise hat hier der Hagel sogar handdick gelegen. In Hörter schlug der Blitz im Verlaufe eines schweren Gewitters in das Krankenhaus, in eine Mühle und in eine Gastwirtschaft ein. Erheblicher Schaden wurde jedoch nicht angerichtet.

## Zwölfjähriger Schüler durch elektrischen Strom getötet

**Osnabrück.** Die über den Spielplatz zwischen der Turnhalle am Herrenteichswall führende elektrische Lichtleitung war gerissen, ohne daß jemand etwas davon gemerkt hatte, und das eine Ende hing auf den Platz herab. Nichts Böses ahnend, griff der zwölfjährige Sohn des an der Karlstraße wohnenden Arbeiters Kehl das Drahtende auf, ohne zu ahnen, daß es noch Strom führte, und blieb unter furchtbarem Schreien daran hängen. Zwar rief man sofort die Feuerlöschpolizei herbei. Diese kam schnellstens, aber als sie den bedauernswerten Jungen freigemacht hatte, waren alle Anstrengungen vergebens, ihn wieder ins Leben zurückzurufen.

## Diebesfrechheit

**Horn** (Lippe). Vor einigen Tagen wurde einem Horner Landwirt eine wertvolle Kuh von der Weide gestohlen. Jetzt erhielt der Bestohlene eine in Paderborn zur Post gegebene Karte, auf der der Dieb mitteilt, daß es der Kuh recht gut gehe; sie werde demnächst wieder von sich hören lassen. Bemerkt war noch, daß die Polizei doch nicht schlau genug sei, den Dieb zu fangen. — Allerhand Frechheit! Die Polizei wird sich alle Mühe geben, den Burschen Lügen zu strafen.

## Urteil im Altenkirchener Sparkassenprozeß

**Altenkirchen.** Im Altenkirchener Sparkassenprozeß wurde am Freitag das Urteil gefällt. Landrat i. R. Dr. Boden erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und eine Geldstrafe von 6000 RM. Außerdem ist ihm für die Dauer von 3 Jahren die Bekleidung öffentlich. Aemter untersagt. Der frühere Sparkassenleiter Augenhenster wurde zu 1 Jahr und zwei Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 2000 RM. verurteilt. Ihm wurden 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet.

---

## Blumen in die Industriestadt

**Duisburg.** Unter dem Motto „Blumen in die Industriestadt" veranstaltet die Gesellschaft für Gartenkultur, Gruppe Niederrhein, im Duisburger Tierpark eine Rosenschau, die vom 1. bis 4. Aug. dauert. 15 000 Rosen in 400 verschiedenen Sorten haben hier Platz gefunden und vermitteln dem Großstädter einen Einblick in die Blumenpracht der Rosen. Ein Stand übt eine besondere Anziehungskraft aus. Es ist die Industrieschau. Das sind die Rosen, die vornehmlich im Industriegebiet gedeihen. Es sind 30 Sorten, ein Beweis, wie ertötend die Industrieluft auf die schönsten unserer Blumen wirkt. Ein Rosenfest mit bengalischer Beleuchtung des Tierparks und Fontänen gab dem Eröffnungstag einen glanzvollen Abschluß.

# Berlin und seine Olympiagäste

Berlin, die Berliner und ihre in- und ausländischen Gäste erleben die olympischen Spiele! — Auf diesen Generalnenner ist das Geschehen in der Reichshauptstadt zu bringen. Sie hat schon vieles Große gesehen, die Stadt an der Spree, die Stadt der Arbeit, die Stadt der Feste und Feiern. Aber auch die ältesten Berliner können schwerlich etwas anführen, was in stärkerem Maße in das Leben und Getriebe eingegriffen hätte, als die 11. Olympischen Spiele, die auszurichten Deutschland und seine Hauptstadt die Ehre haben.

*

Seit Tagen sind nun die Züge im Anrollen, die die Massen der Teilnehmer und Gäste bringen. Wie der Bahnhof auch heißen möge, woher die einfahrenden Züge auch kommen mögen, jeder entläßt schier unabsehbare Mengen von Menschen, denen freudige Erregtheit im Gesicht zu lesen steht. Die olympischen Ringe an den Tendern und die großen Hakenkreuzfelder an den Maschinen vereinigen sich mit dem Fahnenschmuck der Bahnhöfe zu einer Symphonie der Zeichen und der Farben. Und immer noch kommen neue Züge an, Sonnabend, Sonntag, Montag, alle Tage. Die Welt gibt sich eine Zusammenkunft in der Hauptstadt des Dritten Reiches, und diese Stadt weiß ihre Besucher zu empfangen, sie zu leiten, ihnen etwas zu bieten!

Auf den Straßen herrscht ein schier babylonisches Sprachgewirr. Menschen aller Völker der Erde promenieren, teils in Kolonnen der Landsmannschaften, teils geführt von den Wirtsleuten, die „Olympiagäste" zugewiesen erhielten. Es ist, als hätten sich alte Bekannte nach langer Trennung endlich wiedergefunden und als würde nun das Wiedersehen gefeiert mit tausend Fragen und Antworten, mit Erklärungen und Hinweisen und — mit dem bekannt guten Berliner Bier und mit der weltberühmten Weißen. Ob sich die denn alle verstehen, die da aus so verschiedenen Gegenden der Erdkugel zusammen kamen? Nun, wo ein Wille ist, da ist ein Weg; wo das eigene Sprachtalent nicht ausreicht, da springt wohl schnell einmal einer der fast an jeder Straßenecke postierten sprachkundigen Führer ein, um über eine in der Unterhaltung eingetretene tote Stelle hinwegzuhelfen.

Es darf hier festgestellt werden, daß sich unter den Gästen sehr viele finden, die neben ihrer Muttersprache auch einiges Deutsch verstehen. Gewöhnlich ist es der Ehegatte, der das in der Schule gelernte Deutsch jetzt wieder zu Ehren bringt, vom Gastgeber Unterstützung erhält und dann die Wissenschaft auf Frau und Kinder überträgt. In anderen Fällen bewährt sich wirklich das „gute Mundwerk" der Berliner, die es zum allergrößten Teil meisterhaft verstehen, den weniger Sprachgewandten das Leben und Treiben in der Reichshauptstadt, ihre Bauten und Schönheiten zu erklären und näher zu bringen. Da treffen wir Unter den Linden eine kleine Gruppe von Holländern, deren Führer sich gemeinsam mit dem Logierwirt abmüht, die öffentlichen Gebäude zu identifizieren. Vor dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung stockt die Erklärerei ein wenig; man begreift nicht sogleich den Zweck des schönen Gebäudes. Da trifft der Berliner das Richtige: „Aeh — Kultusministerium" findet er das Wort, das auch die Anderen verstehen. Und auf diese Weise wurde auch aus dem frisch herausgeputzten „Rathaus" in der Innenstadt ein „Stadtparlament"!

*

Unaufhörlich wogt ein gewaltiger Menschenstrom durch die Straßen des Westens. Hier ist der Anschluß zur Via triumphalis und zum Reichssportfeld. Als hätte eine unerhörte Massensuggestion die Menschen ergriffen, so pilgern vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein die Mengen durch die Straßenzeilen, um zu schauen und zu bewundern, zu staunen, und immer wieder Berlin, die Stadt der Olympiade, zu bewundern. Vielen sieht man es an, daß sie neben der inneren Anteilnahme auch von der Schaulust nach der großen Stadt getrieben wurden, denn die großgewordenen Augen — manchmal auch der vor ehrlicher Begeisterung offen gebliebene Mund verraten es. Das trifft Auswärtige so gut wie „Eingeborene". Viele von den Letzteren entdecken bei dieser Gelegenheit ihr neues Berlin, das da in den letzten drei Jahren entstanden ist und nun zu dem großen Sportgeschehen der Jugend der Welt sein festliches Kleid angelegt hat. Fahnen und Flaggenmasten, wunderbar mit frischem Grün umwunden, und das dunkle Pflanzengrün mit hellgrünen und goldenen Seidenbändern durchwirkt; Fahnen, Banner und Flaggen an den Häuserfronten und auf den Dächern; dazwischen immer wieder die olympischen fünf Ringe auf Tuch, an den Schaufensterscheiben, auf den Balkonen, in Transparenten. Der Blick zum Himmel wird in der Feststraße fast verdeckt von den hunderttausend bunten Tüchern, die fleißige Drucker zu Fahnen verwandelten. Berlin versteht sich auf die Ausschmückung der Stadt, was so weit geht, daß in der Bismarckstraße und am Kaiserdamm sogar die Beleuchtungskörper ausgewechselt wurden, so daß das farbenverändernde Quecksilberdampflicht, das dem Verkehr so zuträglich ist, ersetzt wurde durch starke Glühlampen, die die Farbenpracht nicht verändern!

Der Lustgarten, das Brandenburger Tor, der Große Stern im Tiergarten, das Knie in Charlottenburg, der Adolf-Hitler-Platz und schließlich die große Einfahrtstraße zum Reichssportfeld hin — sie sind die Etappen des Weges, den die Gäste der Welt zur Olympiade zurücklegen müssen. Daß diese Brennpunkte auch besonders schönen, mit großem Geschmack gewählten Schmuck tragen, versteht sich am Rande.

*

Auf unserem Streifzug durch die Feststraßen des Berliner Westens und der Innenstadt treffen wir immer wieder auf kleine Menschenansammlungen, die zwar den eiligen Fußgängerverkehr ein wenig aufhalten, die aber dennoch von den Aufsichtsbeamten stillschweigend geduldet werden. Beim Näherkommen entdecken wir dann freundliche Idylle im Festestrubel: Eine Gruppe von auswärtigen Gästen ist dabei, den mitgebrachten Photobeflissenen zu beschäftigen, indem mitten auf der Promenade eine Photographiergruppe gestellt wird. Doch schnell löst sich der Haufen wieder auf, bis — ein anderer den Verkehr ein Stückchen weiter erneut hemmt. Und der neuerliche Anlaß? Einige ausländische aktive Sportler, als solche sofort erkannt an den kleidsamen Trachten mit den Olympiaabzeichen, sind umringt von großen und kleinen Kindern, die Autogramme haben wollen. Von der Ansichtskarte bis zum eigens für diesen Zweck angelegten dicken Notizbuch muß ohne Weigerung alles mit Namenszügen bedeckt werden, obwohl die Unterschrift des aus den Zeitungsbildern her bekannten Weltrekordlers natürlich die begehrteste ist. Aber der Mister „Smith aus USA" tut es auch! — Berlin weiß seine Olympiagäste zu schätzen!

## Lessings „Minna", ein Berliner Kind

**Der „König von Portugal", eine Sehenswürdigkeit für Olympiade-Besucher**

Unmittelbar hinter dem ältesten Teil des Berliner Schlosses, dicht am Ufer der Spree, liegt ein Hotel, das den Namen „König von Portugal" trägt. Um dieses Haus ging vor Jahren einmal ein Streit, der eine ganze Reihe von Federn in Bewegung setzte, und zwar, weil es sich um das Haus handelte, das als Schauplatz der Begebenheiten von Lessings klassischem Lustspiel „Minna von Barnhelm" gelten kann. Nach einer angeblichen Aeußerung von Lessing soll die Geschichte der Minna sich in der „Goldenen Gans" zu Breslau abgespielt haben — was aber nach keiner Richtung hin als bewiesen gilt. Lessing deutet in seiner Szenenanweisung die Oertlichkeit nur an: „Die Szene ist abwechselnd in dem Saale eines Wirtshauses und einem daranstoßenden Zimmer". Daraus ist wenig zu entnehmen. Die Gelehrten haben sich nun darüber gestritten, ob wirklich Breslau oder ob Berlin als Ort der Handlung zu betrachten sei.

Lessing hat in Berlin längere Zeit im Hause am Königsgraben 10 gewohnt, und man weiß, daß der größte Teil von „Minna von Barnhelm" und „Laokoon" in Berlin entstanden sind. Es wurde bewiesen, daß nur Berlin als Schauplatz der Begebenheiten in Frage kommen könne, und daß die angebliche Aeußerung über das Breslauer Wirtshaus nicht zutreffen kann. Da bekannt ist, daß der Dichter selbst die kleinsten Einzelheiten in seinem Werk schildert, drängt sich die Frage auf, ob sich nicht in dem Stück selbst dahingehende Andeutungen finden.

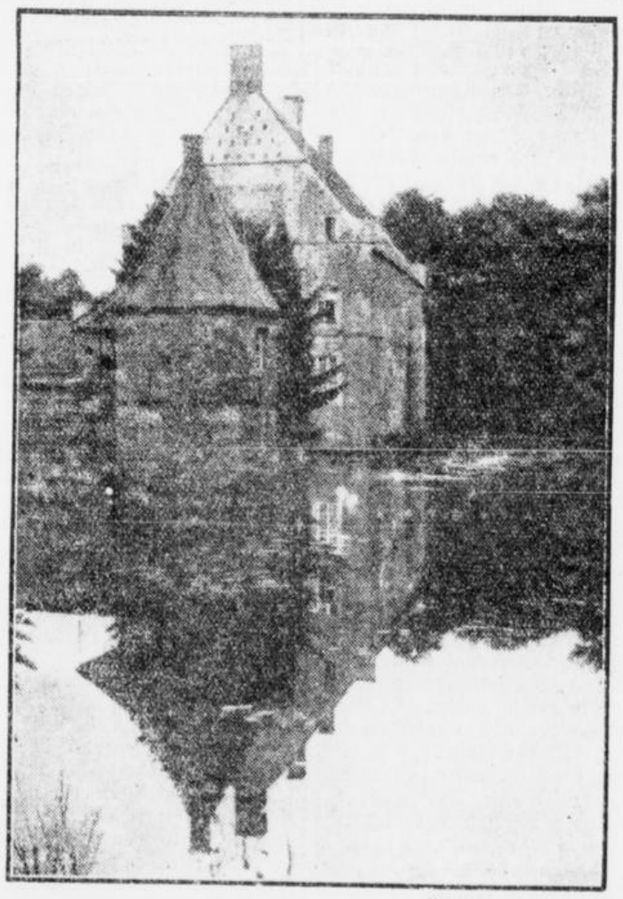
Vor allem sind es zwei Punkte, die für die nähere Bestimmung des Schauplatzes in Betracht kommen. Eine hervorragende Stelle nimmt in dem Lustspiel die Untersuchung der Geldforderung jenes verabschiedeten Majors von Tellheim ein; sie wird, wie es in dem Stück heißt, vom Kriegsdepartement geführt, das als sechste Abteilung dem Generaldirektorium angegliedert war (z. Zt. Friedrichs des Großen.) Das Generaldirektorium aber hatte seinen ständigen Sitz damals in Berlin, Kanzlei und Registratur waren im Königlichen Schloß untergebracht. Dort versammelten sich auch die Minister, die Chefs der einzelnen Abteilungen zu ihren Beratungen zwischen de mgroßen Portal und der Ecke nach der Stechbahn", So heißt es nämlich in einer Beschreibung Berlins von Nicolai.

Damit erklärt sich auch, wie Reccaut de la Marligniere die Oertlichkeit schildert, „die breite Platz" und „die lange Straß". Es muß sich also um den Schloßplatz und die alte Schloßfreiheit handeln. Bedeutungsvoll ist in diesem Zusammenhang, daß Tellheim sein schriftliches Ehrenwort gegeben hat, nicht eher die Stadt zu verlassen, bis er gerechtfertigt dastehe. Ebenso wie das Generaldirektorium befand sich die Hofstaatskasse, die den Vorschuß ausbezahlen sollte, im Schloß in Berlin. Ferner fällt die Erwähnung des Kriegszahlmeisters ins Gewicht, der ebenfalls in Berlin wohnte, und der auch noch die sogen. Hand- und Dispositionskasse unter seiner Verwaltung hat.

Zu dem gleichen Ergebnis, daß Berlin als Schauplatz gedacht ist, führt ferner die Szene, in der der Wirt das Formular für die polizeiliche Anmeldung des Fräulein von Barnhelm ausstellt. Er fordert Auskunft mit den Worten: „Suchen Ehro Gnaden etwas bei des Königs Majestät?" Welchen Sinn hätte nun diese Frage, wenn wirklich Breslau der Schauplatz wäre? Bekanntlich kam der König nur auf seinen Besichtigungsreisen in die Provinz, außerdem war der König im August 1763 sogleich nach Friedensschluß in Schlesien gewesen.

In Lessings „Minna von Barnhelm" wird der Name des Wirthauses „Zum König von Spanien" angegeben. Das wäre kaum etwas anderes als eine recht durchsichtige Verschleierung für den noch heute bestehenden, in der Burgstraße dem Schlosse gegenüberliegenden „König von Portugal". Aus alledem geht hervor, daß das Lustspiel „Minna von Barnhelm" tatsächlich ein Berliner Kind ist. Nicht nur, weil sein Schauplatz sich in Berlin befindet, sondern auch aus dem Grunde, weil das Stück hier geschrieben wurde, und zwar im Jahre 1765, nachdem es im Jahre vorher, als Lessing in Breslau weilte, entworfen worden war. Der Dichter sagte damals: „Wenn es nicht besser als alle meine bisherigen dramatischen Stücke wird, so bin ich entschlossen, mich mit dem Theater gar nicht mehr abzugeben."

## Kennst Du die Heimat?



Bildstelle des Landesverkehrsverbandes Westfalen

*Schloß Welbergen*

# Von Rhein, Mosel und Saar

## Ein Opfer seines Berufes

**Duisburg.** Bei Reparaturarbeiten an der Kläranlage der Emscher-Genossenschaft in Alsum stürzte ein 45jähriger Schlosser in ein Wasserbecken und ertrank. Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg.

## Der „Gläserne Zug"

**Ein neuer Reichsbahn-Aussichts-Triebwagen für den Westen**

**Köln.** Die Deutsche Reichsbahn hat in ihrem Bemühen, das Reisen auf der Schiene immer genußreicher zu gestalten, in diesem Jahre völlig neue Wege beschritten. Außer den in Oberbayern laufenden beiden elektrischen Reichsbahn-Aussichtswagen, den sogen. „Gläsernen Zügen", verfügt die Reichsbahn nunmehr über ein weiteres derartiges Fahrzeug, das am 2. August in Koblenz dem Verkehr übergeben wurde. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Reichsbahndirektion Köln eine Sonderfahrt. Sie führte über Bonn, Remagen, Bad Neuenahr, Altenahr, Gerolstein, Daun, Manen nach Andernach, und stellte nicht nur die ausgezeichneten Fahreigenschaften des eleganten Schnellzugtriebwagens heraus, sondern bewies auch daß das neue Fahrzeug die Bezeichnung „Gläserner Zug" in vollem Umfange verdient. Technisch hat man bei dem Bau dieses Wagens größtenteils Neuland betreten. Das vierachsige Fahrzeug wird von Dieselmotoren mit liegenden Zylindern getrieben, die die Unterbringung der gesamten Maschinenanlage unter dem Fußboden ermöglichen, wodurch ein außerordentlich ruhiger Lauf des Wagens gewährleistet wird. Aeußerlich hat der Wagen eine überaus schnittige und gefällige Form und eine elegante Linienführung. Abgesehen von dem notwendigsten Fenster- und Dachgerüst besteht der obere Teil des Wagens ringsum und bis zum Rollverdeck, also der mittleren Bahn des Daches, aus Glas. Das Rollverdeck läßt sich auf elektrischem Wege öffnen und schließen, aber selbst im geschlossenen Zustand bietet jeder Sitz des Wagens eine Aussicht, die nach allen Seiten völlig frei ist.

## Einbrecher gefaßt

**Einbruch in die Kaisers-Kaffee-Geschäfts-Filiale in Solingen aufgeklärt — Die Einbrecher und Hehler hinter Schloß und Riegel**

**Köln.** In der Nacht zum 17. Juli wurde in Solingen in einer Filiale von Kaisers Kaffee-Geschäft ein dreister Einbruch verübt. Der Täter, der es offensichtlich auf Bargeld abgesehen hatte, mußte sich aber mit einigen Kleinigkeiten und mit 20 000 Rabattmarken begnügen. Schon nach zwei Tagen wurden in Köln eine 27jährige Frau und ein erst vor wenigen Tagen aus der Strafanstalt entlassener 38jähriger Mann beim Vertrieb der Marken festgenommen. Jetzt gelang es den Kriminalbeamten, auch den eigentlichen Dieb zu fassen. Es handelt sich um einen 30jährigen Mann aus Köln-Mülheim, der schon mehrfach vorbestraft ist. Außerdem wurden noch zwei weitere Personen ermittelt, die beim Absatz der Marken mitgewirkt hatten. Im übrigen führte die Festnahme des Haupttäters auch noch zur Aufklärung eines von ihm in der Nacht zum 29. Juli in Köln-Mülheim ausgeführten Einbruchs in ein Kleidergeschäft.

## Betrunkener schlägt seine Frau nieder

**Köln.** Zu einem verhängnisvollen Familienstreit kam es in den späten Abendstunden in einem Hause der Wittgensteiner Straße. Ein 41jähriger Ehemann kam in betrunkenem Zustande nach Hause und verlangte Geld von seiner Frau, worauf es zu einer heftigen Auseinandersetzung kam. Der Mann mißhandelte schließlich seine Frau und warf sie mit aller Wucht gegen die Wand. Mit schweren inneren Verletzungen und einer Gehirnerschütterung mußte die Frau dem Krankenhaus zugeführt werden, wo sie starb.

## Nächtliche Schießerei in einer Wohnung

**Zwei Schwerverletzte**

**Köln.** Eine schwere Bluttat spielte sich in der Nacht zum Sonntag in der Noelstraße in der Wohnung eines 35jährigen Zuschneiders ab. Zwischen dem Zuschneider und seiner bei ihm wohnenden 16jährigen Stieftochter, seinem 24jährigen Stiefsohn und dem ebenfalls bei ihm wohnenden 31jährigen Freund des Stiefsohnes war es zu einer Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf der Zuschneider plötzlich eine Pistole zog und sechs Schüsse abgab. Ein Schuß traf den Stiefsohn und drei Schüsse trafen dessen Freund. Beide trugen schwere Verletzungen davon und mußten sofort dem Krankenhause zugeführt werden. Bei dem Stiefsohn besteht Lebensgefahr. Der Täter war gleich nach der Tat geflüchtet, konnte aber am Sonntag morgen von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen werden.

## Auf der Probefahrt getötet

**Düren.** Eine Probefahrt in die Eifel nahm für einen 28jährigen Dürener Vertreter ein furchtbares Ende. Er hatte sich ein Kraftrad geliehen, das er später kaufen wollte. Unweit des Eifelortes Simmerath kamen ihm Kinder entgegen, die einen kleinen Ziehwagen hinter sich führten. Beim Ausbiegen stellte sich der Wagen quer zur Straße und der Radfahrer fuhr über ihn hinweg. Seine Maschine geriet in den Graben, wobei der Fahrer mit dem Kopf gegen eine Mauer schlug. Der Tod trat auf der Stelle ein.

## Todesfahrt auf dem Motorrad

**Bierfen.** Als am Sonntag nachmittag ein aus der Richtung Helenabrunn kommender Lastwagen einen anderen aus der Freiheitsstraße einbiegenden Kraftwagen zu überholen versuchte, kam aus der entgegengesetzten Richtung der 25 Jahre alte Franz Hohnen aus der Neuwerker Straße auf seinem Motorrad. Hohnen fuhr gegen den Lieferwagen. Die Auswirkungen des Zusammenstoßes waren furchtbar. Hohnen wurde ein Bein glatt abgerissen, sein Körper total zerschmettert. Schon wenige Minuten später starb er. Der Verunglückte war erst acht Tage verheiratet.

## Schreckenstat einer Frau

**Idar-Oberstein.** In Hoppstädten überschüttete sich eine Frau in einer Autogarage mit Benzin und zündete es an. Einer Feuersäule gleich lief die Unglückliche auf die Straße, wo Nachbarn das Feuer durch Ueberwerfen von Decken erstickten. Mit schweren Brandwunden am ganzen Körper wurde die Frau dem Birkenfelder Krankenhaus zugeführt, wo sie bald nach der Einlieferung starb.

## Eine Wildbahn mit seltenen Tieren

**Lanten.** Seit einiger Zeit hat die Kreisverwaltung Mörs hier auf dem Dermter Berg eine Wildbahn mit einer stattlichen Anzahl seltener Tiere angelegt, die sich im Freien außerordentlich wohl fühlen. So wurden allein im Laufe der letztvergangenen Woche zwei braune Bären und zwei Maskenschweine aus dem Kölner Zoo und zwei Hirsche ausgesetzt. Jedenfalls besitzt der Kreis Mörs hier eine einzigartige Anlage, die für andere Kreise vorbildlich sein könnte.

## Trinkt kein Wasser auf Obst!

**Kempen.** In dem benachbarten Schaag trank das 5jährige Söhnchen der Familie Gehlen nach dem Genusse angefaulter Sauerkirschen Wasser und ist drei Tage später unter furchtbaren Schmerzen gestorben.

Wandrer, schone Wald und Flur,
Heilig sei dir die Natur!
Halte Weg und Plätze rein,
Laß das Spiel mit Feuer sein!

# Umweg zur Heimat

Roman von Marliese Kölling

Copyright by Horn-Verlag — Berlin W 35

18

Spatz erzählte von Peter Ott, den er bei Fräulein Friede kennen gelernt und von dem er wußte, daß er hier gearbeitet hatte. Wie ein Wirbelwind fuhr Conchita herum:

„Sie kennen Herrn Ott? Wie lebt er, wo arbeitet er; hat er die drei Korkeichen schon vergessen und mich dazu? Ist er schon verheiratet, wird er wiederkommen, wird er . . ."

„Stop, Kind . . ."

Conchitas Mutter legte die Hand auf den Mund der wissensdurstigen Tochter. „Wenn Spatz deine Fragen alle beantworten soll, kommen wir heute überhaupt nicht weiter. Das wichtigste ist jetzt die Rettung Fräulein von Stettens, alles andere hat bis später Zeit! Nicht wahr, mein Töchterlein, ich habe doch recht?"

„Hast du, wie immer, Mutter", sagte der Hausherr und strich über das Haar seiner Frau. Conchita aber dachte trotzig bei sich: Was kümmert mich Friede von Stetten, Peter Otts Liebe? Ich wollte sie wäre tot und ich bei ihm.

Wenn Conchita geahnt hätte, in welchem Seelenzustand sich Friede befand, hätte sie diese lieblosen Gedanken nicht gehabt. Denn als Friede hörte, wie die Hufe der Pferde sich wieder entfernten, war sie ganz verzweifelt. Sie hatte ja weder Fanfare noch irgend einen der beiden Reiter gesehen, aber sie hätte darauf schwören mögen, das Wiehern, das in ihr Ohr gedrungen, wäre von Fanfare gekommen. Aber Spatz hätte sie sicherlich nicht im Stich gelassen, sein gnädiges Fräulein, das aus demselben „Stall" stammte wie er, aus Wurlitzerode, das sie beide mit der gleichen innigen Zärtlichkeit liebten. Sie saß auf dem Diwan in der Glasveranda, die vor ihrem Zimmer lag. Völlig apathisch starrte sie vor sich hin. Was sollte diese Gefangenschaft bedeuten, wie lange sollte sie noch aushalten? Manuela brachte ihr das Mittagessen.

„Su servidor, Senorita!"

Schon hatte sie das Zimmer wieder verlassen, der Schlüssel drehte sich hinter ihr im Schloß. Friede vermochte kaum einen Löffel Suppe zu genießen. Angeekelt stellte sie das Tablett mit den verschiedenen Speisen beiseite. Es waren fremdartige Gerichte, und sie waren sicher nicht schlecht, aber jeder Bissen quoll ihr im Munde. Verzweifelt sah sie in die Landschaft hinaus. Wie wunderbar schön hätte es hier sein können, wäre man freiwillig hier. Wäre man nicht gefangen. Auch das Abendessen lehnte sie ab.

„Que puedo hacerle para ustede, Senorita? — Was kann ich für Sie tun, Fräulein?"

Die indianische Haushälterin kam immer wieder, um sich Friede anzusehen, denn sie war gutmütig, aber in ewiger Furcht vor Donna Victorias Ungnade.

„Warum bin ich hier noch immer, Prisonero?"

Friede fragte es mit zitternder Stimme. Mit ihrer Fassung war es fast zu Ende.

„La verdad es asi — die Wahrheit lautet, daß ich es selbst nicht weiß."

Es klang sehr aufrichtig.

„Con su permiso, Senorita (wenn Sie gestatten, Fräulein), man gab mir Befehle, nach denen ich mich zu richten habe."

„Wer gab dir Befehle?"

Friede zitterte am ganzen Körper.

Ein Achselzucken war die einzige Antwort. Und dann kam der Abend, der lange einsame Abend. Es war Vollmond. Silberner Glanz lag über dem Lande. Er warf seine zuckenden Strahlen und Lichter auf den hügeligen Streifen, auf dem noch immer die Schafe herumkletterten in ihrem zottigen Wollkleide und ihrer unbeirrbaren Genügsamkeit.

„Ein Stückchen Land", dachte Friede, „und einen Menschen, der die Einsamkeit mit einem teilt! Ein ganz kleines Häuschen und ein paar Schafe und Kühe auf der Weide. Losgelöst sein von allem Städtischen, wie ich es in meiner Kindheit war. Ach, Peter, Peter, du hast es mir geboten, und ich, ach — ich habe dich von mir gewiesen, weil ich die Armut und die Arbeit fürchtete, Ruhm und Wohlleben suchte."

Sie schlug die Hände vor das zuckende Gesicht.

„Das war es wohl doch nicht", sprach eine andere Stimme aus ihr", „denn dann hättest du ja Wulff nehmen können. Was also mag es wohl gewesen sein, das dich Peters Werbung ablehnen ließ?"

„. . . einen beß'ren find'st du nit . . ."

Friede fuhr leichenblaß aus ihren Träumereien auf. Was war das? War sie schon nicht mehr im Besitz ihrer klaren Sinne? Konnte sie ihre Nerven nicht mehr zusammenhalten? Wer sollte hier wohl ihr Lieblingslied pfeifen?

Horch, da war es wieder: „Ich hatt' einen Kameraden, einen beß'ren find'st du nit . . ."

„Spatz! Spatz!"

Friede wollte es hinausschreien, aber sie unterdrückte den Jubelruf. Um Gottes willen keinen Lärm! Wenn die Rettung nahe war, dann konnte sie durch eine einzige Unbesonnenheit verhindert werden. Friede sprang von dem Korbdiwan auf und lief zu dem gläsernen Vorbau. Wahrhaftig, da stand ein vermummter Mensch, der ein Paket im Arm trug und ihr heftig Zeichen machte, herunterzukommen.

Friede lächelte bitter. Herunterkommen war leichter gedacht als getan. Die Treppe ja, aber das Haus, das war fest verschlossen. Und doch, sie mußte es versuchen. Immer heftiger winkte der Mann. Sie glaubte jetzt deutlich Spatz zu erkennen. Sie mußte es darauf ankommen lassen, auf der Treppe ertappt und wieder zurückgebracht zu werden. Sie griff nach einem Tuch, das neben ihr lag, hüllte sich ein und schlich die Treppe hinunter. Sie fühlte das Blut in ihren Ohren singen. Ihr Herz schlug ihr mit harten Stößen bis zum Hals. Wenn die Rettung nicht gelang, wenn sie nicht aus dem Haus herauskam? Lieber sterben, als noch länger hier gefangen bleiben. Sie zwang sich mühsam zur Ruhe. Leise, ganz leise drückte sie auf die Klinke der Haustür. Gott sei gelobt und gedankt, sie gab nach. Die Tür war offen. Einen Schritt vermochte Friede noch zu tun. Sie stand völlig im Dunkeln, dort hinten an dem großen Bretterzaun bewegte sich dort etwas?

„Hierher!" flüsterte eine Stimme. Eine Hand streckte sich ihr entgegen: „Gnädiges Fräulein!" Das war doch Spatz. Seine Stimme. Seine Hand. Sie schluchzte auf. Spatzens Knabenhand drückte sich energisch auf ihren Mund. Er zerrte sie vorwärts. Da war eine Lücke im Zaun, und durch diese Lücke schimmerte etwas wie das kleine Auge einer Taschenlampe. Friede war halb bewußtlos vor Erregung, rein mechanisch gingen ihre Füße, nichts mehr vermochte sie in sich aufzunehmen. Nur diesen Geruch von Tier, mit dem Winde über den Zaun herüberkommend, der Geruch von Fanfare.

Plötzlich Licht drüben bei den Holzhäusern der Peons. Schreien. Fackeln. In langen Sätzen kam es von drüben. Zerrissen die Nacht von aufblitzendem Licht. Dicht an Spatzens Ohr vorbei pfiff eine Kugel. Blitzschnell riß er den Revolver heraus, schoß zurück. Friede fühlte einen harten Stoß. Holz splitterte. Schüsse knallten wieder. Geschrei. Getümmel. Schmerzensgeheul vom Hof her. Einer der Peons mußte getroffen sein.

„Los, durch!" schrie Käsbier hinter dem Zaun Spatz zu. Friede fühlte einen stechenden Schmerz an Schulter und Arm, dann war alles um sie versunken. Sie fühlte nicht mehr wie Käsbier sie an den Schultern durch die Bretterlücke des Zaunes zog. Getümmel, Schießen, Verfolgung, nichts drang mehr in die Tiefe ihrer Ohnmacht. Sie hörte nicht, wie Spatz durch das Bretterloch sprang, wie er und Käsbier sie auf Fanfares Rücken hoben, mit ihr davonsprengten.

## 19. Kapitel.

Wenn Wulff Legien sonst Europa wieder einmal entfloh und in die Tropen zurückkehrte, war in ihm immer das gleiche Empfinden gewesen: eine fiebernde Erwartung. Ein Gefühl wie aus der Knabenzeit, wenn man Bilder und Berichte aus fernen Welten sah. Das absolut Neue des andern Kontingents erfüllte ihn jedesma mit der gleichen leidenschaftlichen Abenteurerlust.

Diesmal aber waren Wulffs Sinne und Nerven wie tot für das neu herandringenge heiße Leben dieses Landes. Er war ganz besessen von der Angst um Friede und von dem einzigen Gefühl: man muß ihr helfen. Er sah nichts von der bizarren Schönheit der Stadt Veracruz. Er fuhr vom Schiff aus sofort zum deutschen Konsulat. Er brauchte kaum drei Minuten zu warten, bis der Konsul erschien.

„Sie haben sich als ein Verwandter von Fräulein von Stetten angemeldet, Herr von Legien. Da freue ich mich doppelt, Ihnen zu sagen, daß wir heute Nachricht bekommen haben. Diese Nachricht lassen uns auf eine Wendung im Geschick Fräulein von Stettens schließen."

„Man hat Friede gefunden?" fragte Wulff atemlos.

„Fräulein von Stetten leider noch nicht, Herr von Legien. Aber doch ruhig, ruhig doch."

Der Konsul legte beschwichtigend seine Hand auf Wulffs Schulter. „Wir haben aber wenigstens ein wenig Licht in dieser Affäre. Der Stallmeister der Ermordeten, den man unter dem Namen Leonardo kennt, soll der wahre Täter sein. Sobald sich das beweisen ließe, wäre ja der Verdacht von Fräulein von Stetten genommen."

„An diesen lächerlichen Verdacht habe ich nicht einen einzigen Augenblick geglaubt, Herr Konsul. Für mich ist jetzt die Frage, wo steckt Friede. Glauben Sie denn, daß meine Kusine sich absichtlich verborgen hält, Herr Konsul? Das ist nie und nimmer Friedes Art gewesen. Friede ist von einer geradezu brutalen Wahrheitsliebe. Wenn sie etwas Unrechtes getan hätte, würde sie dafür geradestehen. Flucht vor der Verantwortung ist bei Friede ausgeschlossen. Die Dinge müssen anders liegen, und ich fürchte", seine Stimme schwankte, „sehr schlimm. Wäre Friede noch am Leben, sie hätte sicherlich Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um vernommen zu werden, ihren guten Ruf und ihre Unschuld zu verteidigen. Finden muß ich Sie — so oder so; lebt sie nicht mehr", seine Stimme senkte sich, „so soll sie wenigstens in der Heimaterde ruhen. Und der wahre Täter, der Mörder . . .", ein Zucken war in Wulffs Zügen.

Der Konsul reichte ihm die Hand:

„Bitte, verfügen Sie ganz über mich und meine Hilfsmöglichkeiten. Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen?"

„Ich bitte darum, Herr Konsul. Ich bin ja vollkommen auf ihre Hilfe angewiesen. Ich weiß ja gar nicht, wo ich beginnen soll, um dieses Dunkel um meine Kusine zu lichten. Wo soll man sie suchen? Wer wird uns auf ihre Fährte bringen?"

Wulff Legien faßte sich verzweifelt an die Stirn. „Herrgott, wenn es in Deutschland wäre, würde man ja selber anpacken können, da würden einem tausend Mittel zur Verfügung stehen. Es ist ja jetzt in unserm Vaterlande gottlob so, daß man die Verbrecher aufspürt, daß alle mithelfen, wirkliches Unrecht auszumerzen. Aber hier? In diesem fremden Lande? Ich rede mir ein, daß ich Mut habe, Herr Konsul, aber innerlich bin ich doch sehr verzweifelt."

„Das dürfen Sie nicht, Herr von Legien. Ich unterschätze die Schwierigkeiten nicht, aber vergessen Sie eins nicht: wir haben zwar nicht die grandios funktionierende Polizei der Heimat, aber wir haben dafür eins, wir sind von keinerlei Kompetenzen abhängig. Vor allen Dingen sind die Menschen bei uns gewohnt, Selbstjustiz zu üben, gefährliche Gegner aufzuspüren und sie unschädlich zu machen. Ich gebe zu", er lächelte hierbei leicht, „nicht immer auf ganz gesetzlichem Wege; aber erst mal wollen wir ja doch Ihre Kusine wiederbekommen. Haben sich Verbrecher ihrer bemächtigt und gehen sie dabei drauf, nun, das ist zweite Sorge. Ich möchte die Suche nach Ihrer Kusine offiziell natürlich den Behörden in die Hände geben, offiziös aber würde ich folgendes denken: Wir besprechen die Angelegenheit einmal mit einem unserer tüchtigsten Landsleute hier, einem wirklichen Pionier des Deutschtum, Herrn Fritz Roland. Roland hat eine der größten Farmen des Distrikts. Er wird von seinen Keons seiner Gerechtigkeit wegen geradezu vergöttert. Wenn Roland die Suche nach Ihrer verschwundenen Kusine organisiert, haben wir den besten Mann dafür gefunden. Einverstanden, Herr von Legien?"

„Selbstverständlich, Herr Konsul. Ich bin Ihnen unendlich dankbar, wie Sie sich meiner Sorge annehmen. Ich weiß gar nicht, wie ich das wieder gutmachen soll."

„Unsinn, Herr von Legien, ich tue nur meine Pflicht. Außerdem, für Ihre Kusine, für dieses prächtige deutsche Mäoel würde man sich selbst bis zum Letzten einsetzen. Also abgemacht. Ich werde alles in die Wege leiten, möchte Sie aber in jedem Augenblick über jede der zu treffenden Maßnahmen unterrichtet wissen. Wo wohnen Sie? Sind Sie schon in einem Hotel abgestiegen?"

„Nein, Herr Konsul. Es ließ mir keine Ruhe. Ich kam direkt vom Schiff zu Ihnen."

„Ausgezeichnet. Wenn ich Ihnen dann ein Gastzimmer anbieten darf?"

„Zu gütig, Herr Konsul, aber werde ich nicht stören?"

„Keineswegs. Keine größere Freude für meine Frau und mich, als Landsleute im Hause zu haben. Sie bekommen dasselbe Zimmer, das Fräulein von Stetten hatte. Möge es ein gutes Omen sein, Herr von Legien. Einen Augenblick Entschuldigung, ich telephoniere nur zu meiner Frau hinüber, daß ich ihr einen lieben Gast mitbringe."

Während Konsul Walther zum Schreibtisch ging, trat Wulff auf den Balkon hinaus. Lähmende Sonnenglut lag über der Stadt, sogar die Eingeborenen, an stärkster Hitze gewöhnt, schlichen durch die Straßen. Ein feiner Staubnebel flimmerte über allem, und Legien fühlte, wie sich alles um ihn zu drehen begann. Plötzlich zitterte er vor Kälte, seine Zähne klirrten aufeinander.

Um Gottes willen, konnte er gerade noch denken, wieder ein Malariaanfall? Das war das letzte Klare in seinem Gehirn. Dann flogen verwirrte Bilder schon wie im ersten Fieberschauer an ihm vorüber. Er sah den afrikanischen Busch graugrün. Ausgedörrt. Darüber einen erbarmungslosen Sonnenhimmel. Schwarzgrünes Fieberdunkel indischer Dschungeln war auf einmal vor seinem Gesicht. Er glaubte, den heiß-giftigen, von Miasmen geschwängerten Atem Sumatras heranwehen zu fühlen. Dann schlug alles über ihm zusammen. Konsul Walther vermochte gerade noch den Zusammensinkenden vor dem Sturz zu bewahren.

*

„Ist's wirklich wahr? Sie sind Fräulein von Stetten? Peter Ott hat sehr oft von Ihnen gesprochen. Herzlich willkommen auf der Hazienda. Meine Frau und Tochter werden sich Ihnen sofort annehmen. Ueber alles andere sprechen wir später. Eva, Conchita, ihr habt einen Gast, kommt schnell!"

Trotz der frühen Morgenstunde waren Frau Roland und Conchita bereits völlig angekleidet. Sie hatten auch darin die deutschen Gewohnheiten streng beibehalten und begriffen nicht, wie die südamerikanischen Frauen bis tief in den Nachmittag hinein nachlässig gekleidet herumgehen konnten. Erst schauten sie auf das fremde junge Mädchen. Aber so wie Roland Friedes Namen nannte, wußte seine Frau Bescheid. Zeitungen und Radio hatten ja genügend über den rätselhaften Fall berichtet.

Eva Roland nahm Friede, die vor Erschöpfung taumelte, warm und mütterlich in die Arme.

„Gott grüße Sie, Fräulein von Stetten. Schön, daß Sie bei uns gelandet sind. Nun erst flink ins Bett und den ersten Schreck verschlafen. Dann sehen sich die Dinge alle schon ganz anders an."

Friede versuchte ein dankbares Lächeln. Die Art dieser mütterlichen Frau, dies Keine-Worte-Machen und doch dabei Herzliche war so ähnlich wie Telses Art. Conchitas Anwesenheit vermochte sie in dem Taumel der Erschöpfung gar nicht aufzunehmen. Auch nicht, daß Eva Roland sie jetzt eine Treppe hinuntergeleitete und sie in einem dämmerig-kühlen Zimmerchen zur Ruhe brachte, als wäre sie ein Kind. Kaum lag sie in den kühlen Kissen, da fielen ihr auch schon die Augen zu.

Als Frau Roland herauskam, stand Conchita an der Treppe. Gerade wollte Eva Roland etwas ärgerlich werden, weil sich Conchita wenig hilfsbereit gegen den Gast benommen hatte, aber sie kam nicht dazu. Wie sah das Kind aus? Schneeweiß, Gram in den Augen.

„Was ist denn, Conchita? Hat dich die plötzliche Ankunft dieses deutschen jungen Mädchens so erschreckt, Kind? Das ist doch Friede von Stetten, von der Peter Ott erzählt hat."

Ein Aufschluchzen kam von Conchita. Ein leise gestammeltes:

„Ich, ich kann nicht, Mutti, ich kann nicht."

Die Mutter sah sie bestürzt an. Conchitas unbeherrschtes, geradezu feindseliges Verhalten bei der Ankunft Friede von Stettens, hatte das seinen Grund immer noch in der Liebe zu Peter Ott? Sie war aber doch noch ein halbes Kind, als er fortging.

„Komm mal her, Conchita", sagte Frau Roland und zog das widerstrebende Mädel an sich, „wir beide wollen mal ein vernünftiges Frauengespräch miteinander halten. Ich denke, da ist so einiges, was zu klären ist."

Und dann hatte sie ein langes Gespräch mit Conchita. Zuerst war Widerstreben, aber mit jedem Wort lockerte sich Schmerz und Trotz bei Conchita. Eva Roland griff behutsam, aber doch mit festen Händen in dies Verwirrte um Conchita hinein.

„Ich will nicht mehr von dir wissen, Kind, als du mir sagen willst. Aber glaube mir, jeder junge Mensch macht einmal die Schmerzen durch, die dir jetzt so hart erscheinen. Und doch, jeder Mensch muß beizeiten lernen: seelische Schwierigkeiten werden nicht leichter, wenn man andern die Schuld daran geben will. Betrachte Friede von Stettin jetzt einmal losgelöst von allem was du fühlst. Sie ist schuldlos, davon bin ich überzeugt, in einen schweren Verdacht gekommen. Sie hat offenbar Schlimmes erlebt. Sie wird in unser Haus gebracht, und du willst unfreundlich gegen sie sein, nur weil du sie für die Ursache deines Kummers hälst? Conchita, ein Dritter kann einem nie einen Menschen wegnehmen. Ein Mensch schenkt sich oder entzieht sich uns ausschließlich aus eigenem Willen. Ein Dritter kann nur Anlaß sein, niemals Ursache. Darüber denk' nach, Kind."

Sie schwieg. Sie mußte, zuviel hätte nur schaden können. Conchita würde sie verstehen, wenn sie nur verstehen wollte. Und wirklich, das leidenschaftliche Schluchzen wurde linder. Endlich sagte Conchita leise:

„Verzeih, Mutti, du hast natürlich wieder recht. Ich will's schon versuchen. Ihr sollt euch nicht beklagen. Und —", sie zögerte einen Augenblick, als würde es schwer, den Namen auszusprechen, „und Fräulein von Stetten auch."

Friede hatte beinahe einen ganzen Tag und eine ganze Nacht fest geschlafen. Es war, als wollte die Natur durch diese Spanne Schlaf eine Trennung schaffen zwischen den schrecklichen Ereignissen vor ihrer Flucht und dem jetzigen beglückenden Daheim im Hause Roland. Denn wie ein Daheim fühlte es Friede, die jetzt mit der Familie zusammensaß und von ihren Erlebnissen berichtete.

Kopfschüttelnd hörte Fritz Roland zu.

„Jetzt kann ich das so ruhig erzählen", meinte Friede zu Roland, „aber das ist nur äußerlich; innerlich ist noch dieses Zittern der Angst in mir. Bei Ihnen fühle ich mich wie beschützt, Herr Roland. Aber wenn ich nur daran denke, den Fuß wieder hier herauszusetzen, ist mir, als könnte ich in diesem Lande überhaupt nicht mehr ruhig werden. Als drohten mir überall neue Ueberfälle und Schreckniße."

Sie legte die Hand über die Augen.

„Das sind nur die Nerven, Fräulein von Stetten", beruhigte Roland, „aber das beste wäre wirklich, Sie würden jetzt von Mexiko nichts mehr sehen und hören. Sie müssen erst wieder in das gewohnte Gleichmaß kommen, eher finden Sie keine Ruhe. Sie müssen so schnell es geht in die Heimat zurück. Vor allen Dingen, ehe Sie in das ganze Netz von gerichtlichen Untersuchungen, Reporterneugier und Lärm geraten. Die Mordaffäre muß natürlich ihre Aufklärung finden, aber dazu braucht man Sie keineswegs. Lassen Sie mich nur ruhig machen, Fräulein von Stetten. Ich schmuggale Sie über die Grenze, und in Amerika sind Sie vor allen mexikanischen Schikanen sicher."

„Aber auf welche Weise soll ich heimkommen? Sie wissen, daß ich gänzlich mittellos bin und nun, wo alles so abscheulich gekommen ist, aus eigenem Gelde die Heimreise bestreiten muß. Und Spatz und Fanfare, was wird aus ihnen?"

(Fortsetzung folgt)

Der zweite Tag Olympischen Kampfes

# . . . und wieder gab's Rekorde!

## Triumphe der Deutschen und der Amerikaner

**Hein und Blask holen die goldene und silberne Medaille im Hammerwerfen — Owens Olympischer Sieger über 100 Meter — Osendarp schnellster Europäer — Borchmeyer wurde Fünfter — Deutschlands Frauen im 100-Meter-Endlauf — Ueber 800 Meter sind alle Deutschen ausgeschieden**

### Sonne über Berlin

Der erste Tag des Triumphes ist verrauscht. Zwei Goldene Medaillen wurden am Eröffnungstage der Wettkämpfe der 11. Olympischen Spiele 1936 von unserer Vertretung, und zwar im Speerwerfen der Frauen durch Tilly Fleischer, und im Kugelstoßen der Männer durch Hans Woellke errungen. Ein wirklich feiner Auftakt. Aber auch unsere übrigen Vertreter in den einzelnen Wettbewerben schlugen sich recht tapfer. Eine Silberne Medaille erkämpfte sich noch Luise Krüger im Speerwerfen und die erste Bronzene Medaille holte Gerhard Stöck noch im Kugelstoßen. Unsere Gewichtheber traten erstmalig am späten Abend in Tätigkeit und konnten nicht ganz überzeugen. Walter (Saarbrücken) verlor die Nerven und konnte sich nicht placieren. Der kleine blonde Düsseldorfer Liebsch traf in der gleichen Klasse, und zwar im Federgewicht, auf eine außerordentlich starke Konkurrenz und mußte sich mit dem fünften Platz zufrieden geben. Spät um Mitternacht fiel dann noch die Entscheidung im Leichtgewicht. Unsere beiden Vertreter, Karl Jansen (Essen) und Karl Schwitalle (Breslau) machten hier eine gute Figur, aber mit dem Aegypter Mohammed Ahmed Mesbah und dem Oesterreicher Robert Fein kamen sie nicht ganz mit. Immerhin holte der Essener Jansen noch für Deutschland die Bronzene Medaille und Karl Schwitalle wurde dank des leichteren Körpergewichts Vierter. Der Auftakt des ersten Tages war also für Deutschland zufriedenstellend.

#### Die Wettkämpfe des zweiten Tages

Am frühen Vormittag traten die Teilnehmer des Modernen Fünfkampfes als erste wieder in Aktion. Im Tennisstadion mußte das Degenfechten erledigt werden. In der Deutschlandhalle nahmen um 10 Uhr die Kämpfe im Freistilringen ihren Anfang, während im Olympia-Stadion die Ausscheidungen im Hammerwerfen durchgeführt wurden. Ansonsten herrschte am Vormittag Ruhe.

Die Sonne dringt am frühen Morgen durch die blauen Lücken einer Wolkendecke, ein scharfer Westwind ließ die Fahnen über dem noch nicht vollbesetzten Stadion flattern. Auf den Rängen herrscht schon ein recht buntes Leben und Treiben, und kurz vor 11 Uhr betreten die Hammerwerfer unter Führung des Italieners Giovanni Cantagalli im Gänsemarsch den Innenraum. Dr. Ritter von Halt schart die Olympiakämpfer um sich, erklärt die neuen internationalen Bestimmungen über gültige und ungültige Würfe, nimmt den Hammer selbst zur Hand und führt einen einwandfreien Wurf prachtvoll vor. Und dann beginnen die Kämpfe.

#### Blask, Hein und Greulich in Form

Dunkle Regenwolken ziehen über das Stadion, von heftigem Wind getrieben, der die Fahnen immer stärker flattern läßt, als die Anwärter zum ersten Durchlauf antreten. Unter großem Jubel der 50 000 vollbringen alle drei Deutschen das Glanzstück, mit dem ersten Wurf die rot abgesteckte Mindestmarke von 46 Meter zu erreichen. Blask erscheint ruhig und beherrscht im Wurfkreis, man merkt ihm die Konzentration und Sicherheit an: er ist sich seiner Sache gewiß. Mit annähernd 50 Meter legt er eine der besten Leistungen hin, wird aber schon bald von Meister Hein, den seine engeren Landsleute von der Wasserkante mit dem dort traditionellen Schlachtruf „Hummel! Hummel!" mächtig anfeuern, übertroffen. Seine 51 Meter und mehr waren ein wirklicher Meisterwurf. Finnischem Beispiel folgte der letzte deutsche Werfer, der starke Greulich. Die linke Hand war wie bei den Finnen durch einen Lederhandschuh geschützt, aber auch seine Leistung kam der der tüchtigen Finnen nahe. Ohne Anstrengung schaffte er die Qualifikation und kam mit seinem Wurf weit über die Marke.

### Olympia-Kampfplan

**für Dienstag, 4. August**

**Leichtathletik:**

**10.30 Uhr: Weitsprung, Qualifikation (7,00 m); Diskuswerfen (Frauen), Qualifikation (36 m); 200 Meter, zehn Vorläufe.**
**15.00: 400 Meter Hürden, zwei Zwischenläufe;**
**15.15: Diskuswerfen (Frauen), Vorkampf und Entscheidung;**
**15.30: 200 Meter, sechs Zwischenläufe;**
**16.00: 100 Meter (Frauen), Entscheidung;**
**16.30: Weitsprung, Vorkampf und Entscheidung;**
**17.30: 400 Meter Hürden, Entscheidung;**
**17.45: 800 Meter, Entscheidung;**
**18.00: 5000 Meter, vier Vorläufe; Siegerzeremonien.**

**Fußball (Vorrunde):**

**17.30: Deutschland — Luxemburg (Post-Stadion);**
**17.30: Schweden — Japan (Hertha-Platz).**

**Hocken:**

**16.30: Frankreich — Schweiz (Gruppe C);**
**18.00: Holland — Belgien (Gruppe C);**
**18.00: Afghanistan — Dänemark (Gruppe B).**

**Moderner Fünfkampf:**

**9.00: Schießen.**

**Fechten:**

**9.00): Mannschafts-Florettfechten, Vorschlußrd.;**
**10.30): Frauen, Florett-Einzelfechten.**
**13.00):**
**15.00: Mannschafts-Florettfechten, Endrunde.**
**17.00: Mannschafts-Florettfechten, Endrunde.**
**20.00: Mannschafts-Florettfechten, Endrunde.**

**Ringen:**

**10.00: Freistil, Vorkämpfe;**
**19.00: Freistil, Entscheidungen.**

**Polo:**

**14.00: Deutschland — Ungarn.**

**Segeln:**

**10.30: Beginn der Wettfahrten.**

### Der Führer auf dem Reichssportfeld

**Auch am Montag erschien der Führer gegen 3.30 Uhr wieder zu den Olympischen Wettkämpfen im Reichssportfeld. Er wurde von Reichsinnenminister Dr. Frick, dem für den Sport zuständigen deutschen Reichsminister, und seinem Staatssekretär Pfundtner, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Organisationskomitees, empfangen und zu seinem Platz geleitet.**

Ferner waren auf der Regierungstribüne anwesend: Staatssekretär a. D. Exzellenz Lewald, Reichssportführer von Tschammer und Osten, die Reichsleiter Bouhler, Bormann, Schwarz, Dr. Dietrich, die Reichsstatthalter Mutschmann und Sauckel, Generaladmiral Raeder, die Gauleiter Koch und Streicher, Obergruppenführer Brückner, Staatskommissar Dr. Lippert, der Chef der Ordnungspolizei General Daluege, der Chef der Sicherheitspolizei Gruppenführer Heydrich.

Als ein sieghaftes Zeichen wurde es gedeutet, daß gerade in dem Augenblick, in dem der Führer das Reichssportfeld betrat, der deutsche Hammerwerfer Blask mit 55,04 Meter einen neuen Olympischen Rekord im Hammerwerfen aufstellte.

### Leutnant Wöllke

Ehrung des Olympiasiegers durch den Ministerpräsidenten

**Der Revieroberwachtmeister Hans Woellke, der als erster deutscher Leichtathlet durch seine prachtvolle Leistung im Kugelstoßen für Deutschland eine Goldmedaille erhalten hat, ist vom Preußischen Ministerpräsidenten auf Vorschlag des Chefs der Ordnungspolizei General Daluege zum Leutnant der Schutzpolizei befördert worden. Er wird in das Polizeisportreferat beim Hauptamt Ordnungspolizei im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern abkommandiert werden. Nach Einrichtung der geplanten neuen Polizeisportschule wird Leutnant Woellke dort als Sportlehrer Verwendung finden.**

Ueber Mittag regnete es

## 100000 um den Führer im Stadion

### Die Hauptkämpfe am Nachmittag

Es ist 15 Uhr im Olympiastadion. Fein rieselte der Regen noch vor einer kurzen Zeitspanne, aber jetzt ist es trocken. Der Himmel hat zwar ein recht griesgrämiges Gesicht aufgesetzt, aber es regnet zum Beginn der Hauptkämpfe nicht mehr. Und das ist die Hauptsache. Die Stimmung der Schlachtenbummler kann ja die schlechte Laune des Wettermachers nicht stören. Sie kümmern sich nicht um Wind und Regen, sie bangen nur um die Athleten. Hoch schlägt die Welle der olympischen Begeisterung. 100 000 sind es wieder, die sich von ihr erfassen und tragen lassen.

### Siegerehrung zum Auftakt

400 Meter Hürden und 100 Meter der Männer und Frauen, 800 Meter, das Hammerwerfen und 3000 Meter Hindernis waren die Zugnummern im Tagesprogramm des Montag. Vorher ehrte man die Sieger aus dem Gewichtheben am Abend zuvor. Als erste erschienen die Medaillenträger aus dem Federgewicht. Die Mitte des Podestes nahm der Olympiasieger Terlazzo aus den Staaten ein, zu seinen Seiten standen die zwei Aegypter Soliman und Shams. Die amerikanische Nationalhymne klang auf. Und dann das Nationallied der Aegypter, denn im Leichtgewicht stellte das Land der Pharaonen mit Mohamed Ahmed Mesbah den Sieger, den Feinösterreich und unser Karl Jansen, der den dritten Platz besetzte und damit die Bronzemedaille holte, flankierten. Glückstrahlend nahmen sie alle aus den Händen des Grafen Baillet-Latour und von Exz. Lewald ihre Medaillen.

### Zum ersten Male über die Hürden

**Rottbrock-Köln 400-Meter-Hürden-Vorlaufsieger**

Nun kommt aber wieder der ernste Kampf zu seinem Recht. Drunten werden die letzten Vorbereitungen für die sechs Vorläufe über die schweren 400 Meter Hürden getroffen. Der Kampfbahn hat der Regen nichts anhaben können. Der stärkste Guß hatte keine Wasserlachen und Pfützen hinterlassen und im Nu ist die Laufbahn wieder trocken und im herrlichen Rasenteppich versickert das Wasser sofort. Das ist eine glänzend bestandene erste Belastungsprobe! Während wir noch sehen, wie die letzte Hand angelegt wird, braust der Jubel auf:

Der Wind hat nach Westen gedreht, die Flamme des Olympischen Feuers lodert und züngelt in das Stadion. Franz Miller, der deutsche Meisterstarter, ruft nun die ersten Hürdenläufer an den Start. Im ersten Lauf sind es nur vier. Der Ungar Kovacs spielt seine ganze Schnelligkeit aus. 1. Kovacs-Ungarn 53,7, 2. Bosmans-Belgien 53,8. Ausgeschieden: Joye-Frankreich und Fukuda-Japan.

#### Rottbrock vor Schofield

Mit angehaltenem Atem schauen nun die Deutschen hinunter auf das leuchtend ziegelrote Band der Laufbahn: Rottbrock aus Köln steht am Start des zweiten Vorlaufes. Der Schuß kracht. Das Feld fliegt hinaus. Der Deutsche macht ein glänzendes Rennen auf der vierten Bahn. Er hält das unheimliche Tempo nicht nur mit, sondern hat zum guten Ende sogar noch Kraft genug, den außen liegenden italienischen Altmeister Facelli um zwei Meter hinter sich zu

## Schnappschüsse aus dem Olympischen Stadion



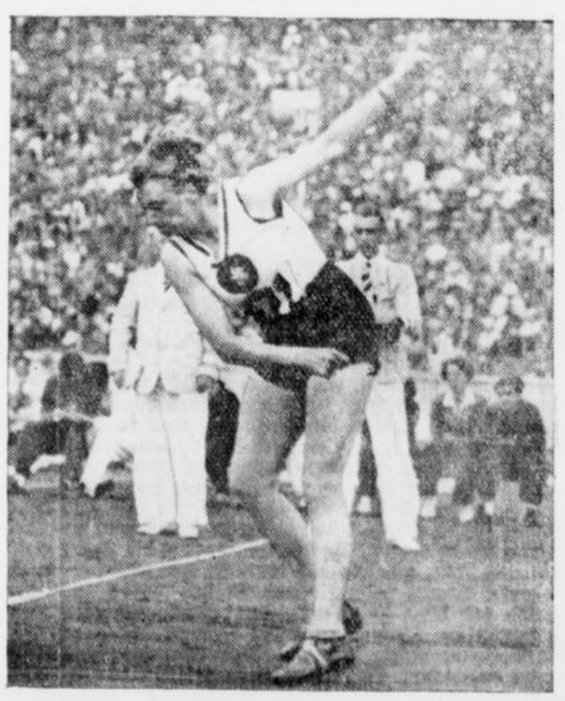
Am Ziel der 100-Meter-Strecke. Man erkennt im Hintergrund den Turm der Zielphotographie, im Vordergrund Metcalfe (USA), der in diesem Augenblick seinen 100-Meter-Vorlauf gewinnt.



Jesse Owens (USA), das amerikanische „Läuferwunder", der seinen Vorlauf in der Weltrekordzeit von 10,3 gewann. Am Nachmittag lief Jesse Owens mit Rückenwind die 100 Meter sogar in 10,2 Sekunden. (Presse-Bild-Zentrale — M.)




Borchmeyer, der schnellste Deutsche bei den Olympischen Spielen. (Scherl — M.)



Die erste Goldmedaille, die bei den Olympischen Spielen 1936 vergeben wurde, erkämpfte für Deutschland die Frankfurterin Tilly Fleischer im Speerwurf, indem sie den Speer 45,18 Meter weit warf. Hier sieht man die Olympiasiegerin kurz nach ihrem Wurf. Schon bei den Vorkämpfen gelang es ihr, mit 44,69 Meter eine neue deutsche Bestleistung aufzustellen. (Scherl — M.)

## Unsere Länderwertung

**USA hat die Führung in der Leichtathletik übernommen**

**Am Montagnachmittag gab es auf dem Reichssportfeld zu Berlin zwei weitere Entscheidungen in der Leichtathletik. Das Hammerwerfen gestaltete sich zu einem eindeutigen Erfolge für Deutschland, gelang es doch unseren Meisterwerfern Hein und Blask die beiden ersten Plätze zu belegen. Aber auch Amerika konnte den anderen Wettbewerb — die 100-Meter-Entscheidung, durch die beiden Neger Jesse Owens und Metcalfe zu einem Doppelerfolg gestalten und durch einige weitere Plätze in der Leichtathletikwertung die Führung übernehmen. Unsere hervorragenden Athleten und Athletinnen liegen aber nur knapp hinter den sieggewohnten Vertretern des Sternenbanners. Nach zwei Tagen Leichtathletik zeigt die Skala am Montag folgendes Bild:**

| | | |
|---|---|---|
| 1. | U. S. A. | 40 Pkt. |
| 2. | Deutschland | 38¼ Pkt. |
| 3. | Finnland | 27¼ Pkt. |
| 4. | Japan | 7½ Pkt. |
| 5. | Schweden | 5 Pkt. |
| 6. | Polen | 4 Pkt. |
| 7. | Holland | 4 Pkt. |
| 8. | Oesterreich | 3 Pkt. |
| 9. | England | 2 Pkt. |
| 10. | Argentinien | 1 Pkt. |

## Die Gesamtwertung

**Bis zum Montagabend sind in Berlin sechs Entscheidungen in der Leichtathletik und zwei Entscheidungen im Gewichtheben gefallen; in den späteren Abendstunden werden auch noch die Besten im Gewichtheben der Halbschwergewichtsklasse ermittelt. Vor dem Bekanntwerden dieser Entscheidung ergibt sich in der Länderwertung folgender Gesamtstand:**

| | | |
|---|---|---|
| 1. | U. S. A. | 50 Pkt. |
| 2. | Deutschland | 47¼ Pkt. |
| 3. | Finnland | 27¼ Pkt. |
| 4. | Aegypten | 17 Pkt. |
| 5. | Oesterreich | 11 Pkt. |
| 6. | Japan | 7½ Pkt. |
| 7. | Schweden | 5 Pkt. |
| 8. | Polen | 4 Pkt. |
| | Holland | 4 Pkt. |
| 10. | England | 2 Pkt. |
| 11. | Argentinien | 1 Pkt. |

lassen. Mit einem Meter geht der Kölner noch vor dem auf der Innenbahn liegenden Amerikaner Schofield durch das Ziel. 1. Rottbrock (Deutschland) 54,7; 2. Schofield (USA) 54 8 Ausgeschieden: Facelli (Italien), Worall (Kanada), Gaillard (Frankreich), Banicak (Jugoslaw.)

Dritter Vorlauf: 1. White (Philippinen) 53,4; 2. Loaring (Kanada) 54,3. Ausgeschieden: Watson (Australien), Ishihara (Japan), Mori (Italien) und Skiades (Griechenland).

**Scheele ausgeschieden**

Das hätte sich unser Meister wirklich sparen können. Eine Unachtsamkeit — und schon war es geschehen. Der Start ist gut. Bis 350 Meter läuft der Deutsche ein schönes Rennen. Dicht neben ihm liegt der Amerikaner Patterson. Auf gleicher Höhe nehmen sie die letzte Hürde. Was ist das? Scheele wiegt sich in Sicherheit, stoppt ab! Da fliegt wie ein Pfeil mit langen Sätzen der innen liegende Argentinier Lavenas heran, im Nu ist er an dem Deutschen vorbeigeschossen. Verzweifelt tritt der Deutsche wieder an, aber die zwei Meter holt er nicht mehr, als zweiter ist Lavenas vor ihm durch das Ziel. Und der Deutsche scheidet aus! 1. Patterson (USA) 54.2; Lavenas (Argentinien 54,5. Ausgeschieden: Scheele (Deutschland), Ridi (Italien) und Malasig (Philippinen).

5. Vorlauf: 1. Mantika (Griechenland) 53,8, 2. Padilha Magelhaes (Brasilien) 54,2. Ausgeschieden: Ivanovic (Jugoslawien), Neushton (Südafrika), Areskoug (Schweden) und Fritsch (Chile).

**Kürten hinter Glenn Hardin**

Das war ein feiner Abschluß. Klug teilte sich Kürten aus Düsseldorf auf der ersten Bahn sein Rennen ein. Glenn Hardin, der amerikanische Weltrekordmann, liegt mit im sechsten Vorlauf! Noch bis zum Einbiegen in die Zielgerade liegt der Deutsche mit Hardin gleichauf. In wundervollem Schreitschritt eilt der Amerikaner dann zwar an ihm vorbei, aber den wertvollen zweiten Platz hat Kürten vor Leitner (Oesterreich) immer sicher. 1. Hardin (USA) 53,9; 2. Kürten (Deutschland) 54,6. Ausgeschieden: Leitner (Oesterreich), Sheffield (England) u. Berndt (Tschechoslowakei).

### Vorentscheidung über 100 Meter

# Amerika - Holland - Schweden - Deutschland

## Erich Borchmeyer im Finale

Schlag auf Schlag rollt nun alles ab. Noch werden mit fiebernder Hast die letzten Hürden von der Bahn geräumt — da erscheinen die Sprinter zu den Vorentscheidungen. Sie legen die Trainingsanzüge ab. Alles ist fertig für den ersten Lauf.

**Owens — Wykoff — Strandberg**

Im ersten Lauf starten von innen nach außen: van Beveren-Holland, Strandberg-Schweden, Wykoff-USA., Hänni-Schweiz, Pennington-England und Jesse Owens-USA. Der Schuß kracht. Wie ein Blitz sind alle aus den Startlöchern. Owens löst sich nach den ersten zehn Meter klar vom Felde, aber aus der Mitte spritzt sein weißer Landsmann Wykoff nach vorn und nach der Hälfte sieht es so aus, als ob er sogar zu Owens auflaufen kann. Aber da streckt sich der Neger, spielt sein ganzes Können aus und siegt sicher mit einem Meter Vorsprung vor Wykoff und dem hervorragend laufenden Schweden, der zwar einen Viertelmeter zurückliegt, aber doch noch die gleiche Zeit wie der Amerikaner erhält. 1. Jesse Owens-USA. 10,4, 2. Frank Wykoff-USA., 3. Strandberg-Schweden 10,5. Ausgeschieden: van Beveren-Holland, Hänni-Schweiz und Pennington-England.

**Metcalfe — Osendarp — Borchmeyer**

Noch größer ist die Erwartung geworden. Das ist verständlich. Im zweiten Lauf startet unser Erich Borchmeyer, die letzte Hoffnung der Deutschen. Wird er es schaffen? Wird wieder ein Deutscher im 100-Meter-Finale starten? Schwer liegt die Frage auf allen von uns. Auf der Außenbahn jagt Ralph Metcalfe in 10,5 vor dem Holländer Osendarp durch das Ziel. Aber um den dritten Rang entbrennt ein unheimlich aufreibender Kampf. Erich Borchmeyer kämpft und kämpft. Sein Start war schlecht, aber da treibt ihn seine unbeugsame Energie nach vorne. Und er schafft es. Mit letztem Krafteinsatz entreißt er McPhee die Qualifikation. Um eine Brustbreite bleibt der Kanadier zurück. Unbeschreiblich ist der Jubel. Erich Borchmeyer ist mit Owens, Wykoff, Strandberg, Metcalfe und Osendarp im 100-Meter-Finale der XI. Olympischen Spiele. 1. Metcalfe-USA. 10,5, 2. Osendarp-Holland 10,6, 3. Borchmeyer-Deutschland 10,7. Ausgeschieden: McPhee-Kanada, Sir-Ungarn und Sweeney-England.

### Amerikanischer Triumph über 100 Meter

# Owens vor Metcalfe und Osendarp

## Borchmeyer Fünfter

Es ist dicht vor dem 100-Meter-Endlauf. Das Platzpersonal ist nach den Vorläufen der Frauen in eifriger Tätigkeit. Die 3000-Meter-Hindernisbahn ist abgesteckt, der Graben an der Ostseite unterhalb der Anzeigentafel mit Wasser gefüllt. Da jedesmal in den Kurven auf der äußeren Rasenfläche gelaufen wird, ist hier die Laufstrecke abgegrenzt.

Mit besonderer Sorgfalt wird die 100-Meter-Gerade hergerichtet. Jede Bahn wird fein geharkt, die Linien nachgezogen. Inzwischen fegen die drei Amerikaner noch in ihren blauen Trainingsanzügen in schnellem Sprint die rostrote Fläche hinunter. Die Spannung teilt sich dem Publikum mit. Und dann wird die Auslosung der Startbahnen von innen nach außen bekannt: Owens, Strandberg, Borchmeyer, Osendarp, Wykoff und Metcalfe. Unruhig trippelt das Sechserfeld hin und her. Inzwischen hallen die Schlachtrufe, vor allem die der Schweden, die ihren Landsmann Strandberg mächtig anfeuern, mächtig in den Raum. Alle Teilnehmer schütteln sich noch die Hände — und dann sinken sie in den Startlöchern in die Knie. Atemlose Stille herrscht, als Miller die Pistole hebt. Endlos lange scheint die Zeit zwischen den Kommandos und dem Schuß.

Wie ein Mann sind alle Läufer aus den Löchern. Im Nu sind die zwei Schwarzen an der Spitze. Aber auch die von innen eingeschlossenen Weißen liegen recht gut im Rennen. Eine Ausnahme macht nur Strandberg, der sich durch zu wuchtigen Antritt wohl verletzt hat und zurückfällt. Fast auf einer Höhe eilen Owens und Metcalfe vor dem Felde einher. Owens gewinnt mit einem guten Meter Vorsprung vor Metcalfe, der zum Schluß eine fabelhafte Endgeschwindigkeit entwickelt und seinem berühmten Landsmann stärker zusetzt, als man erwarten konnte. Dritter wird der junge Osendarp aus Holland, knapp aber klar vor dem dritten Amerikaner Wykoff. Erich Borchmeyer schafft den fünften Platz — und das ist fein! Strandberg-Schweden liegt hinter ihm.

100-Meter-Finale: 1. und Olympiasieger: Jesse Owens-USA. 10,3, 2. Ralph Metcalfe-USA. 10,4, 3. Osendarp-Holland 10,5, 4. Frank Wykoff-USA, 5. Erich Borchmeyer-Deutschland, 6. Strandberg-Schweden.

Die Sieger-Ehrung für die Preisträger im 100-Meter-Endlauf gestaltete sich wie immer bei diesem olympischen Zeremoniell zu einer kurzen, aber eindrucksvollen Feier. Jesse Owens, flankiert von seinem Landsmann Ralph Metcalfe und dem Holländer Osendarp, wurden aus der Hand von Graf Baillet-Latour die hohen Auszeichnungen zuteil. Die amerikanische Nationalhymne wurde gespielt und stehend, entblößten Hauptes und mit ausgestreckter Hand von den Deutschen angehört.

### Harter Entscheidungskampf im Hammerwerfen

# Hein warf Olympischen Rekord

## Mit 56,49 Meter holte er die Goldene / Blask: Silbermedaille

**In der ersten Entscheidung des zweiten Tages der Wettkämpfe kam Deutschland vor 100 000 Zuschauern und in Anwesenheit des Führers wiederum zu einem Doppelerfolg. Im Hammerwerfen holte sich der Hamburger Karl Hein in 56,49 Meter die Goldene Medaille und erzielte damit einen neuen olympischen und deutschen Rekord. Die Silberne Medaille fiel an den früheren Königsberger Blask mit 55,04 Meter vor dem Schweden Warngard mit 54,83 Meter.**

Von den sechs Werfern, deren Würfe über 50 Meter lagen, waren allein drei Deutsche, da neben Blask und Hein auch der Mannheimer Greulich mit 50,19 Meter eine ausgezeichnete Form an den Tag legte. Wie gefährlich der mittelgroße untersetzte Warngard war, bewies er gleich im zweiten Wurf des zweiten Durchganges, als er mit einer Weite von 52,98 Meter die Stellung der beiden Deutschen gefährdete und sich vor das gesamte Feld legte. Nicht lange sollte die Freude der 10 000 Schweden dauern; noch jubelten die über 100 000 Zuschauer dem gerade eintreffenden Führer und Reichskanzler zu, als Blask in Trainingshose und Trikot mit schweren Lederhandschuhen in der linken Hand zum Hammer griff, und ruhig und beherrscht, überaus kraftvoll den Hammer durch die Luft schleuderte. Langsam stieg die Kugel an, um weit hinter der weißmarkierten 50-Meter-Marke „einzuschlagen". Endloser Jubel und immer wieder einsetzende Sprechchöre „Bravo Blask", als der Lautsprecher 55,04 Meter verkündete. Diese ausgezeichnete Leistung übertraf den seit 1912 vom Amerikaner Mac Grath gehaltenen Olympischen Rekord um genau 30 Zentimeter. Blask wurde mit dieser Weite während des ganzen Vorkampfes nicht mehr erreicht. Greulich schied hier mit 50,61 Meter aus.

## Hein immer besser

Die Entscheidung des ganz großen Kampfes um die Medaillen lag jetzt nur noch zwischen den beiden deutschen Werfern Hein und Blask sowie dem seelenruhig mit glänzender Technik schleudernden Schweden. Der deutsche Meister Hein zeigte jetzt erst seine wirkliche Form mit 54,70 Meter im ersten Durchgang. Doch der gleich hinter ihm werfende Warngard schaffte sogar 54,83 Meter. Die Entscheidung aber brachte der dritte Durchgang. Mit bewundernswürdiger Konzentration riß Hein die Kugel aus dem Wurfkreis und mit einer Weite von 56,49 Meter verbesserte er den wenige Minuten vorher aufgestellten Olympischen Rekord. Damit hatte sich der Hamburger endgültig die Goldmedaille vor dem „ewigen Zweiten" Blask, der mit 55,04 Meter den Schweden Warngard mit 54,83 Meter auf den dritten Platz verwies.

Ein ganz großer Erfolg der deutschen Hammerwerfer, denn bis vor zwei Jahren wurden kaum Weiten über 48 Meter erzielt. Nicht zuletzt ist dieser wundervolle deutsche Doppelerfolg ein Verdienst des deutschen Sportlehrers Christmann, der unsere Werfer im letzten Jahr auf die Olympischen Spiele vorbereitete.

Das amtliche Ergebnis: 1. Karl Hein-Deutschland 56,49 Meter (Goldene Medaille), 2. Blask-Deutschland 55,04 Meter (Silberne Medaille), 3. Warngard-Schweden 54,83 Meter, 4. Kutonen-Finnland 51,90 Meter, 5. Rowe-USA 51,53 Meter, 6. Favor-USA 51,01 Meter.

### Die Gewichtheber in der Deutschlandhalle

# Jansen - Dritter im Leichtgewicht

**Das Körpergewicht gab den Ausschlag — Jansen (Essen) Dritter**

Hatte man geglaubt, daß nach den prächtigen Leistungen im Federgewicht der Abend überhaupt nicht mehr gesteigert werden könnte, so war man irriger Auffassung, denn im Wettbewerb der Leichtgewichtler gab es einen unerhört spannenden Endkampf. Der Oesterreicher Fein war in Führung gegangen, nachdem er im Drücken 105 kg bewältigte und im Reißen 100 kg, während der Aegypter Mesbah 92½ kg und 105 kg schaffte. Das Stoßen brachte die Entscheidung. Fein kam bis auf 137½ kg, während der Aegypter bereits beim zweiten Versuch 142½ kg schaffte und dann unter ungeheurer Spannung 145 kg bewältigte. Damit hatten der Oesterreicher und der Aegypter gleiche Kilozahl. Das Körpergewicht mußte entscheiden. Der Aegypter hatte 100 Gramm weniger zu verzeichnen und wurde damit Olympiasieger. Er hat einen neuen Weltrekord im Stoßen aufgestellt. Der alte Rekord wurde von seinem Landsmann Attia mit 141,5 kg gehalten und ist ganz erheblich auf 145 kg verbessert worden.

Wie wir vom Olympischen Komitee erfahren, ist unser zweiter deutscher Vertreter im Leichtgewicht, Schwitalle, durch die Körpergewichtsentscheidung Vierter geworden. Der Amerikaner Terpak rückt dadurch auf den fünften Platz, während der Aegypter Ibrahim Masoud el Sayed nur Sechster ist.

Das genaue Ergebnis im Leichtgewicht lautet: 1. Mohammed Ahmed Mesbah (Aegypten) 342½ kg (Goldene Medaille); 2. Robert Fein (Oesterreich) 342½ kg (Silberne Medaille); 3. Karl Jansen (Deutschland) 327½ kg (Bronzene Medaille); 4. Karl Schwitalle (Deutschland) 322½ kg; 5. John Basil Terpak (USA) 322½ kg; 6. Ibrahim Masoud el Sayed (Aegypten) 322½ kg.

## Kein Weltrekord von Owens

**Die 10,2 waren mit Rückenwind gelaufen**

10,2 Sekunden lief Jesse Owens am Sonntag im Zwischenlauf der 100 Meter. Das Stadion war helle Begeisterung. Es war ein neuer Weltrekord. Wie wir aber soeben vom Internationalen Leichtathletik-Verband hören, kann er nicht anerkannt werden. Nach genauen Messungen hat man einen starken Rückenwind festgestellt.

Karl Hein:

## „Der schönste Tag meines Lebens!"

**Ein Gespräch mit dem Olympiasieger im Hammerwerfen**



(Scherl — M.)

Deutschland hat bereits die dritte Goldmedaille in der Leichtathletik errungen, ein Erfolg, wie er nicht vorauszusehen war. Selten hat man einen glücklicheren Olympiasieger gesehen als Karl Hein, der sich mit einem Wurf von 56,49 Meter — olympischer und deutscher Rekord — übertraf. Der Hamburger, ein frischer Bursche, hat neben Blask und Greulich die deutschen Farben überaus ehrenvoll vertreten.

Als wir Gelegenheit fanden, ihn sofort nach seinem herrlichen Siege zu sprechen, war er zunächst noch etwas fassungslos über den großen Erfolg. Er erzählte uns, „ich habe in den letzten Wochen fast ständig 55,5 Meter geworfen und glaubte felsenfest daran, daß ich diese Leistung auch am Montagnachmittag erreichen würde."

Er fährt dann fort: „Die Anwesenheit des Führers gab mir die Kraft, meine Leistung noch zu verbessern. Eine ungeheure Nervenprobe war für mich die Pause zwischen dem Vorkampf und der Entscheidung. Das Warten zerrte an den Nerven und ich überstand sie vielleicht nur deshalb, weil ich immer streng sportlich gelebt habe. Bevor ich zum Hammerwerfen kam, das sind nun zweieinhalb Jahre her, war ich Kugelstoßer und Diskuswerfer. Vorher war ich zehn Jahre Mittelstreckenläufer."

Der 28jährige Norddeutsche verabschiedete sich mit den Worten: „Schreiben Sie, der 3. August 1936 sei der schönste Tag meines Lebens!"

## Freistilringen mit Sprechchören

Die Deutschlandhalle hatte am Montagvormittag großen Zuspruch der Freunde des klassischen Ringkampfsportes. Eine umfangreiche Tageskarte wartete auf sie und schlug sie in ihren Bann. Es waren herrliche Kämpfe im Freistil. Die Zuschauer gingen ungehemmt mit. Im oberen Ring bildeten sich sogar regelrechte Sprechchöre, die immer wieder die Ringer anfeuerten.

**Schedler im Mittel besiegt**

Vor einer unlösbaren Aufgabe stand Schedler aus Halle in seinem ersten Mittelgewichtskampf gegen Kirecci. Der Türke verstand es meisterhaft, seine Beinhebel anzusetzen und dadurch Schedler immer wieder zu hemmen. Der Punktsieg des Türken war klar.

**Stand nach der ersten Runde:** 0 Fehlerpunkte: Boliva-USA., Luukko-Finnland, Poilvé-Frankreich und Sysel-Tschechoslowakei.

**Siebert siegt im Halbschwer**

Einen feinen Sieg holte im Halbschwergewicht Siebert-Deutschland über den starken Tschechen Prokop, der schon so oft in internationalen Turnieren hervorgetreten ist. Vor allem in der zweiten Hälfte des Kampfes kam Prokop gegen den Deutschen nicht mehr an und verlor schließlich klar nach Punkten.

**Und Herbert im Bantam**

Unter den Augen des Reichssportführers kämpfte der junge Herbert aus Stuttgart im Bantamgewicht wieder mit ungeheurem Schwung. Er war ohne Unterlaß im Angriff und warf den Engländer Cazaux schon nach 4:50. Nur mit Mühe hatte sich bis dahin der Engländer mehrfach aus der Brücke gerettet.

**Bürki Punktsieger über Gehring**

Zwei gleichstarke Leute kamen im Schwergewicht mit unserem Gehring aus Ludwigshafen und dem Schweizer Bürki zusammen. Am Boden war der Deutsche immer leicht überlegen, doch zum guten Ende entschied sich das Kampfgericht mit 2:1 Stimmen für einen Punktsieg des Schweizers.

Die 100 Meter der Frauen

# Drei deutsche Mädel im Endlauf

## Hoffnung für den Endlauf — Helen Stephens lief Rekord

### Zunächst die Vorläufe

**Albus vor Vancura**

Ein halbes Dutzend Vorläufe vereinigte nach den Männern die schnellsten Läuferinnen der Welt im Sprinterkampf. Wieder kamen nur die zwei Ersten in die Zwischenrunde. Stella Walasiewicz und Helen Stephens, das Farmermädel aus den Staaten, wurden von ehrgeizigen Mitbewerberinnen zum ersten Male auf ihr Können bei den Spielen geprüft. Emmy Albus, Käthe Kraus und Marie Dollinger trugen die deutschen Hoffnungen.

Schon im ersten Vorlauf wurde es ein deutscher Sieg. Albus, das schnelle Mädel aus Barmen, hat einen prächtigen Start. Auf der zweiten Bahn liegt sie vom ersten Meter an vor der Oesterreicherin Vancura in Führung und siegt leicht in 12,4. 1. Albus (Deutschland) 12,4; 2. Vancura (Oesterreich) 12,5.

**11,4 für Stephens — Weltrekord!**

Das war der erste Eindruck, den Berlin von Helen Stephens aus den Staaten bekam. Weltrekord auf den ersten Anhieb. Wie ein Pfeil von der Sehne fliegt das amerikanische Mädel auf der Außenbahn dem Ziel entgegen. Ein, zwei, drei und schließlich fünf Meter trennen sie von den anderen. Ein weiblicher Owens! Mühelos siegt sie. Alles wartet auf die Zeit: 11,4 — das ist ein neuer Weltrekord! Ein starker Rückenwind, der sich gerade während des Laufes aufgetan hatte, stellt aber die Anerkennung in Frage. 1. Helen Stephens (USA) 11,4 (neue Weltbestleistung), 2. Dolson (Kanda).

Stanislawa Walasiewicz, die Inhaberin des amtlichen Weltrekordes, kommt im dritten Vorlauf nur mühsam in Fahrt. 1. Walasiewicz (Polen) 12,5; 2. Eßmann (Finnland) 12,8.

Mit flüssigem Stil holt sich Heaspeck (England) den nächsten Vorlauf. 1. Heaspeck (England) 12,6; 2. Rogers (USA) 12.8.

**Auch Käthe Kraus und Dollinger siegen**

In den letzten Vorläufen feierten die Deutschen unter den Zuschauern wieder feine Siege unserer Mädel. Käthe Kraus läuft spielend vor dem Felde einher und siegt leicht. 1. Kraus (Deutschland) 12,1; 2. Moagher (Kanada) 12,4.

Alle drei deutschen Mädchen im Zwischenlauf! Dafür sorgte zum guten Schluß Marie Dollinger. Mit großem Vorsprung siegt sie vor der Engländerin Burke. 1. Dollinger (Deutschland) 12,0, 2. Burke (England) 12,4.

### Die Zwischenläufe

Groß ist auch die Spannung, die über den zwei Zwischenläufen über 100 Meter für Frauen liegt. Wie werden die deutschen Mädel laufen? Wir hoffen auf sie, verkennen aber nicht die Schwere der Aufgabe.

**Stephens — Kraus — Albus**

Da kracht auch schon der Schuß zum ersten Zwischenlauf. Von innen nach außen liegen im Rennen: Albus, Meagher, Stephens, Kraus, Vancura und Hiscock. Emmy Albus kommt am besten weg, aber mit ihrem fast männlichen Antritt ist das resolute Farmermädel aus USA. rasch an der Spitze und hält sie bis ins Ziel. Sie siegt in 11,5 vor unserer Käthe Kraus und Albus, die sich gerade noch vor der Kanadierin ins Ziel retten kann. 1. Helen Stephens-USA. 11,5, 2. Kraus-Deutschland, 11,9, 3. Emmy Albus-Deutschland 12,2.

**Dollinger — Walasiewicz — Rogers**

Zwei deutsche Mädel haben schon die Teilnahme am Endlauf sicher. Marie Dollinger will es aber auch noch schaffen. Und sie macht es eindrucksvoll. Im zweiten Zwischenlauf ist die Verteilung der Startbahnen: Rogers-USA., Dolson, Eßmann, Walasiewicz, Dollinger und Burke. Prächtig klappt der Start. Nach 50 Meter liegen Marie Dollinger und die Polin auf gleicher Höhe. Das Ende wird ungemütlich knapp. Aber die Deutsche liegt doch um eine Handbreite näher im Ziel. 12 Sekunden zeigen die Zeitnehmeruhren für die zwei. Das halbe Dutzend für den Endlauf vervollständigt mit Annette Rogers noch ein Mädel aus USA. 1. Dollinger-Deutschland 12, 2. Walasiewicz-Polen 12, 3. Rogers-USA. 12,1. Ausgeschieden: Dolson-Kanada, Eßmann-Finnland und Burke-England.

### Wasserball-Trainingsspiel

**Uruguay gegen Poseidon Berlin 6:2**

Trotz strömenden Regens hatten sich zu dem Wasserballspiel der Olympiamannschaft von Uruguay gegen Poseidon Berlin im Deutschen Bad zu Treptow zahlreiche Zuschauer eingefunden. Der Kampf endete mit dem klaren 6:2- (3:1-) Sieg der Südamerikaner, die ein recht flüssiges Spiel vorführten.

Ein weiterer Kampf gegen die Olympiamannschaft von Island gegen Poseidon findet am Dienstag, 4. August, um 18.30 Uhr, ebenfalls im Deutschen Bad in Treptow statt.

Zwischenläufe über 800 Meter

# Dreimal ein Klassefeld

## Dr. Dessecker und Mertens ausgeschieden

Es kommen die Zwischenläufe über 800 Meter. Schon der erste von ihnen vereinigt ein Klassefeld. Unser Dessecker wird es kaum schaffen können. Es kommt auch so. Woodruff, der schlanke Neger aus den Staaten, besticht. Er läuft vom Start weg sein Rennen allein. Mit unerhört langen Schritten zieht der in den oberen Partien athletisch gebaute Schwarze auf und davon. Nach 300 Meter hat er bereits einen klaren Vorsprung von 15 Meter, den er immer weiter bis auf gut 40 Meter ausdehnt.

Seine sieben Mitbewerber liegen in einem Rudel zusammen. Mitten drin der Deutsche Wolfgang Dessecker. Die ersten 400 Meter legt der überlegene Woodruff in der phänomenalen Zeit von 52,8 zurück. Während der Amerikaner in 1:52,7 als Sieger durch das Ziel eilt, entspinnt sich hinter ihm ein erbitterter Kampf um den wertvollen zweiten und dritten Platz. Der Pole Kucharski und Andersen-Argentinien sind durch geringen Abstand getrennt und laufen in dieser Reihenfolge vor dem dicht dahinter liegenden Ungarn Szabo und Dessecker ein. 1. Woodruff-USA. 1:52,7, 2. Kucharski-Polen 1:54,7, 3. Andersen-Argentinien 1:54,8. Ausgeschieden: Szabo-Ungarn, Dessecker-Deutschland, Boot-Neuseeland, Eichberger-Oesterreich und Handley-England.

**Auch Mertens draußen**

Im zweiten Zwischenlauf liegt unser Mertens. Auch er steht vor einer unlösbaren Aufgabe. Auch hier ist wieder ein Neger, Edwards aus Kanada, der Pilot. Für die erste Runde werden 56,4 gezeitet. Das Feld bleibt zusammen. Erst eingangs der letzten Kurve arbeiten sich der Australier Backhouse, Powell-England, Williamson-USA. und der Deutsche Mertens an die Spitze. Die Gerade hinunter entspinnt sich ein harter Kampf. Mertens kommt nicht mehr mit. Williamson siegt mit Brustbreite vor Backhouse und Edwards, die in der gleichen Zeit einkommen. Einen Meter hinter ihnen folgen Powell und unser Mertens. Sie kämpfen tapfer, schaffen es aber nicht. 1. Williamson-USA. 1:53,1, 2. Backhouse-Australien 1:53,2, 3. Edwards-Kanada 1:53,2. Ausgeschieden: Powell-England, Mertens-Deutschland, Soulier-Frankreich, Badas-Ungarn und Hübscher-Oesterreich.

**Hornbostel vor Lanzi und McCabe**

Der letzte Zwischenlauf wird gestartet. Er wird ein schönes und hartes Rennen. Nach 400 Meter führt noch der Norweger Johannesen in 56,3. Auf der Gegenseite rüstet aber Hornbostel, der große Amerikaner, zum Angriff auf die Spitze und entreißt sie dem Italiener Lanzi. Die zwei kommen mit gutem Vorsprung aus der Kurve. Hornbostel läuft kraftvoll durch und siegt mit mehreren Metern Vorsprung vor Lanzi, der unbedroht seinen zweiten Platz vor dem Engländer McCabe sicher hat. Johannesen baut zum Schluß ab und muß noch dem Franzosen Petit den vierten Platz überlassen. 1. Hornbostel-USA. 1:53,2 2. Lanzi-Italien 1:54,1, 3. McCabe-England 1:55,4. Ausgeschieden: Petit-Frankreich, Conway-Kanada, Johannesen-Norwegen, Temesvari-Ungarn und Verhaert-Belgien.

Die drei Vorläufe über 3000 Meter Hindernis

# Dompert und Heyn im Endlauf

## Lauf im Regen — Raff-Oberhausen hat Pech

In drei Vorläufen werden die zwölf Teilnehmer für den Endkampf des 3000-Meter-Hindernislaufes ermittelt. In jedem Lauf sind 32 Hürden und sechsmal der Wassergraben zu nehmen. Als weitere Zugabe eröffnete der Himmel noch für eine kurze Zeit seine Schleusen. Der Italiener Lippi führte fast während der ganzen Rennens vor Matilainen-Finnland, Wihtols-Lettland und dem deutschen Vertreter Dompert das Feld an. In der vorletzten Runde übernimmt Dompert die Spitze vor Wihtols, Matilainen und unter ungeheurem Jubel holt sich der Deutsche den Sieg in 9:27,2 vor Matilainen, Wihtols, Dawson, während der Italiener Lippi erschöpft aussichtslos zurückgefallen war. Das Ergebnis: 1. Dompert-Deutschland 9:27,2, 2. Matilainen-Finnland 9:28,4, 3. Wihtols, 4. Dawson-USA. 9:29,2.

**Iso-Hollo siegt sicher**

Im zweiten Vorlauf gab der finnische Olympiasieger von Los Angeles Iso-Hollo das Tempo an. Bereits drei Runden vor Schluß zieht er im großen Stil davon und führt mit 25 Meter vor dem Amerikaner Manning, dem Schweden Holmqvuist und dem deutschen Meister Heyn. Diese drei Läufer haben einen beträchtlichen Vorsprung vor der nächsten Gruppe, so daß der Ausgang bald klar ist. Der Finne Iso-Hollo siegt in 9:34 vor dem zum Schluß gut aufkommenden Amerikaner Manning. In fast gleichem — etwa 15 Meter Abstand — gehen Hayn und Holmqvuist durchs Ziel. Das Ergebnis: 1. Iso-Hollo-Finnland 9:34,0, 2. Manning-USA. 9:34,8. 3. Heyn-Deutschland 9:41,2, 4. Holmqvuist-Schweden 9:44,4.

**Raff gibt in der 2. Runde auf**

Regen hatte sich inzwischen eingestellt. Das Kampfgericht hat sich in Regenmäntel eingehüllt, Schirme sind aufgespannt, aber nicht verschwunden ist die Begeisterung und nur wenige Zuschauer haben die Kampfstätte vorzeitig verlassen. Unsere dritte deutsche Hoffnung, der Oberhausener Hans Raff, bleibt am Start stecken. Durch eine Behinderung verliert er Boden und liegt schon nach den ersten 40 Meter weit zurück. Entmutigt gibt er in der zweiten Runde auf. Der Finne Tuominen hat sich wie vorher Iso-Hollo freigemacht und liegt vor dem Amerikaner Cluskey, dem Franzosen Rerolle und dem Schweden Larsson. 1. Tuominen-Finnland 9:40,4, 2. Mac Cluskey-USA. 9:45,2, 3. Rerolle-Frankreich 9:50,6, 4. Larsson-Schweden 9:52,4.

### Segel-Olympia in Kiel eröffnet

**Das Olympische Feuer lodert auch in Kiel**

**Der letzte Staffelläufer der Strecke Berlin—Kiel traf am Montag um 21.30 Uhr, von dem Jubel der das Kieler Hindenburgufer säumenden Zehntausende umbraust, am Festplatz vor der Bellevuebrücke ein. Der letzte Läufer wurde von einem Kutter der MHJ. aufgenommen, der ihn zu der vor dem Hindenburgufer im Hafen liegenden Hansekogge brachte. Unter dem Klingen der Olympischen Hymne loderte nun auf dem Mast der Hansekogge das Heilige Feuer auf. Die Olympischen Spiele in Kiel sind damit eröffnet.**

### Olympisches Feuer in Lübeck

Am Montagnachmittag erreichte die Olympiafackel das Lübecker Kreisgebiet. In der Lübecker Innenstadt nahm das Gedränge fast beängstigende Formen an. Als die Fackel am Holstentor eintrat, wurde sie von den Tausenden mit Heilrufen begrüßt. Nach einer Ansprache des Kreisleiters nahmen die Läufer ihren Weg nach der Lübeckischen Grenze, von wo sie nach Kiel weitergetragen wird.

Im Mommsen- und im Poststadion

# Auftakt zum Fußballturnier

## Norwegen besiegt die Türkei — Italien die Staaten

### Erste Siege im Fußballturnier

**Norwegen — Türkei 4:0 (1:0)**

Schwach war der Besuch des Vorrundenspiels zwischen Norwegen und der Türkei im Mommsen-Stadion. Im Reichssportfeld lockten die großen leichtathletischen Entscheidungen und Norwegens Sieg stand fest. Die Elf aus Skandinavien spielte auch den technisch weit reiferen Fußball und siegte verdient. Freilich überraschte das gediegene Können der Türkei. Martinsen, der Mittelstürmer, schoß in der 34. Minute die Führung und nach dem Wechsel folgten Brustad, Martinsen und Kvammen mit drei weiteren Treffern ins Schwarze.

**Italien — USA. 1:0 (0:0)**

5000 Besucher wurden es im Poststadion noch immerhin. Sie versprachen sich viel. Italien spielte mit echt südländischem Schwung und war fast das ganze Spiel hindurch überlegen. Allerdings stand die USA.-Deckung wie eine Mauer. Nur ein Schuß ins Schwarze glückte den Italienern. Neun Minuten nach dem Wechsel der Seiten fiel Italiens Siegtor durch den rechten Flügelstürmer Frossi. Eava, Italiens linker Verteidiger, konnte bei einem Zusammenstoß mit dem USA.-Mittelstürmer nicht seine Nerven meistern und wurde vom Felde gewiesen.

**Turnier ohne Spielerwechsel**

Die Spiele des Olympischen Fußballturniers werden nach den von der FIFA festgelegten internationalen Regeln durchgeführt, die teilweise mit den bei Ländertämpfen üblichen Abmachungen nicht übereinstimmen. So ist ein Spieleraustausch nicht gestattet, auch nicht für den Torwart. Ein Spieler, der während des Spiels ausscheidet, kann also jederzeit wieder eintreten.

### Olympisches Polo-Turnier

**Großbritannien schlägt Mexiko 13:11**

Das erste Polospiel kam nachmittags gegen 14 Uhr zwischen Mexiko und Großbritannien zur Austragung.

Am Anfang des Spiels sind die Mexikaner leicht im Vorteil. Dann aber kommen die Engländer mehr und mehr auf. Nach dem vierten Spielabschnitt führen sie mit 7:4. Durch den Regen ist der Boden sehr weich geworden, die Spieler schlagen lange Bälle und unerhört ist das Zusammenspiel auf beiden Seiten. Mit Spannung verfolgen die zahlreichen Zuschauer den bis zum Schluß mit äußerster Energie durchgeführten Kampf, den die Briten in großartigem Endspurt mit 13:11 Toren für sich entscheiden können.

### Freistilringer im Zwischenrundenkampf

**Böck im Federgewicht ausgeschieden**

Am Montagnachmittag nahmen die Freistilringer in der Deutschland-Halle, die wieder einen guten Besuch aufwies, ihre Kämpfe zur Zwischenrunde wieder auf. Im Federgewicht mußte sich Böck-Deutschland von dem schwedischen Freistilspezialisten Jönssen eine Punktniederlage gefallen lassen, die ihn vom weiteren Wettbewerb ausschließt. Der Deutsche konnte den Kampf zwar lange offenhalten, verlor dann aber doch gegen den besseren Schweden eindeutig nach Punkten.

Von den übrigen Begegnungen in der Federgewichtsklasse sind die Siege der Favoriten Pihlajamäki-Finnland, der den Schweizer Spycher nach 1:57 besiegte, und des Ungarn Toth, der Chasson-Frankreich nach 6:52 entscheidend bezwang, hervorzuheben.

**Ehrl setzte sich im Leichtgewicht weiter durch**

Im Leichtgewicht konnte Ehrl seinen Siegeszug weiter fortsetzen. Der Tscheche Brdek mußte die Ueberlegenheit unseres Meisterringers anerkennen. Nach 2:04 besiegte Ehrl den Tschechen durch Seitausreißer entscheidend. Im übrigen gab es in dieser Gewichtsklasse zwei Ueberraschungen. Der Franzose Delporte konnte den Dänen Meier in 2:48 entscheidend werfen, während es dem Türken Soganli gelang, Melin-Schweden nach Punkten zu besiegen.

Federgewicht: Ausgeschieden sind: Kvaczek-Tschechoslowakei, Böck-Deutschland, Chasson-Frankreich, Riske-Belgien und Spycher-Schweiz.

Leichtathletik: Ausgeschieden sind: Brdek-Tschechoslowakei, Arn-Schweiz, Thompson-England, Lalemand-Belgien und Garrard-Australien.

Gymnastikschule im Olympia-Stadion

# Dänische Turner begeistern

Schon wollten die 100 000 nach dem Ausklang des letzten olympischen Wettbewerbs am Montag das Stadion verlassen, da rückte Nils Bukh aus Dänemark mit zwei Gruppen seiner berühmten Gymnastikschule ein und zog die Massen in einen neuen Bann. Seltsam der Kontrast zwischen den kraftheischenden kämpferischen Wettbewerben der olympischen Teilnehmer gegenüber den harmonischen wie spielerisch hingelegten Uebungen. Und doch sind auch sie mehr als bloßes Spiel! Sie fordern einen unbedingt beherrschten Körper und führen zu einer besonderen Durchschulung. Der Geist des großen Dänen schafft immer wieder verblüffende Figuren, die sich denkbar einfach auflösen. Die zwei Gruppen — 20 Männer und 20 Frauen — in geschmackvoller, lavendelblauer Gymnastiktracht marschieren hinter dem Danebrog ein und führen unabhängig voneinander ihre Uebungen vor. Immer wieder rauscht von den Rängen starker Beifall auf, der sich bei besonders geglückten Vorführungen noch steigert. Dicht nebeneinander arbeiten beide Abteilungen nach der Bodengymnastik am halbhohen Kasten. Die Frauen bestechen durch die Anmut ihrer Bewegung, die Männer durch die Sauberkeit, mit der sie auch die schwierigsten Uebungen meistern. Bemerkenswert und bezeichnend für das Leistungsvermögen der dänischen Turner und Turnerinnen ist, daß alle ihre Uebungen, die fast eine Stunde in Anspruch nahmen, in pausenlosem Fluß von der Bodengymnastik über den halbhohen Kasten, das langgestreckte und quergestellte Gerät liefen und auch Kombinationen zwischen beiden Geräten sich vollzogen.

### Segelflieger tödlich abgestürzt

**Der Österreicher Stiessohn**

**Berlin.** Bei den Uebungen für die am Dienstag im Rahmen der Olympischen Spiele in Staaken stattfindenden Segelflugvorführungen ereignete sich am Montag gegen 17 Uhr ein bedauerlicher Unfall. Der Führer der österreichischen Segelfliegergruppe, Ignaz Stiessohn, stürzte beim Kunstflug infolge Flügelbruches mit einer Austro-Cherber in unmittelbarer Nähe des Flugplatzes Staaken ab und kam dabei ums Leben.

# Zeitschriftenschau

### Führerköpfe des Dritten Reiches

Es gab eine Zeit und sie liegt noch nicht weit zurück, da wurde immer aufs neue der Ruf nach einem „starken Mann" erhoben, der die Geschicke Deutschlands fest in die Hand nehmen würde. Vor lauter Wünschen und Träumen vergaßen viele ganz darauf, sich im Lande umzusehen, wo bereits ein mit echten Führergaben ausgestatteter Mann daran war, das granitene Fundament zu schaffen, auf dem dereinst der Staat bestehen sollte. In seinem Gefolge hatte er treue Helfer und Vollstrecker seines Willens, Paladine wie in den Zeiten der deutschen Sage, die dem Wort und der Tat des Führers in allen Gauen des deutschen Vaterlandes den Boden bereiteten. Die Gegner wußten dieses Führerkorps am ehesten zu schätzen, denn sie bekamen seine überlegene Kraft bei jeder Versammlung und in jedem Wahlkampf mit immer stärkerer Wucht zu spüren. Aber sie hüteten sich nach außen hin, ihnen Führereigenschaften zuzubilligen. Keine Spur davon! Man gab gerade noch zu, daß sie gute Versammlungsredner und Propagandisten seien, mehr nicht.

Als die Stunde der Machtübernahme kam, brauchte der Führer keine lange Umschau zu halten — auf allen Gebieten der politischen und weltanschaulichen Erneuerung waren kampferprobte und selbstbewußte Männer zur Stelle, die zu den Schicksalen der Bewegung nun auch noch die Schicksale des Staates zu betreuen hatten. Als Reichsleiter, Gauleiter und Reichsminister stehen die Treuesten und Besten von ihnen heute auf ihren Posten und haben das Antlitz Deutschlands durch unerschütterliche Tatkraft und überlegenes Führertum in wenigen Jahren nach dem Willen des Führers neu geformt. Die Bildnisse der bedeutendsten Führer der nationalsozialistischen Bewegung und hervorragende Persönlichkeiten des deutschen Volkes — unter ihnen auch unser Gauleiter, Reichsstatthalter Dr. Meyer — sind erstmals in einem prächtig ausgestalteten Bildkalender für 1937 „Die Führung des Dritten Reiches" vereinigt, der im Gauverlag Bayrische Ostmark, Bayreuth, erscheint. Dieser Führerkalender, der in jedem deutschen Haus und jedem deutschen Betrieb hängen sollte, gibt mit 64 Fotos interessante Einblicke in das Leben der treuesten Paladine des Führers.

# Reise und Verkehr

## Neue günstige Verbindungen Ruhrgebiet — Süddeutschland

In der Hauptreisezeit werden vom Ruhrbezirk die D-Züge 204/203 ab sofort bis 6. September d. Js. nach Süddeutschland in nachstehendem Plane gefahren. Die Züge bieten gute Anschlüsse nach vielen Richtungen.

**D 204 (1., 2., 3. Kl.) mit Wagen nach Mannheim, Heidelberg, Frankfurt (Main), Basel:**

Essen Hbf. ab 6,05; Mülheim (Ruhr) ab 6,18; Duisburg Hbf. ab 6.29; Düsseldorf Hbf. an 6,48; Köln Hbf. an 7.23, Koblenz Hbf. an 8,42; Mainz Hbf. an 9,52 mit Anschluß nach Frankfurt (Main) an 10,31; Mannheim an 10,52; Heidelberg an 11,16 mit Anschluß nach Stuttgart, an 13,15. Ulm an 14,59, Friedrichshafen-Stadt an 16,34, Lindau an 17.12, ferner nach München, an 17,15; Mannheim ab 11,15 über Schwetzingen; Karlsruhe an 12,03; Offenburg an 13,26 mit Anschluß nach Triberg, an 15,00, Singen an 16,51, Konstanz an 17,26; Basel DR. an 15,27 Uhr.

**D 203 (1., 2., 3. Kl.) mit direkten Wagen Basel, Mannheim, Frankfurt (Main), nach Essen**

Basel DR. ab 15,10; Offenburg ab 16,55 mit Anschluß von Konstanz ab 13,52, Singen ab 14,21, Triberg ab 15,53; Karlsruhe ab 18,07; Mannheim ab 19,10 mit Anschluß von München ab 13,06, Friedrichshafen-Stadt ab 13,21, Ulm ab 15,10, Stuttgart ab 16,47, Heidelberg ab 18,46; Mainz Hbf. an 20,04 mit Anschluß von Frankfurt (M.) ab 19,29; Mainz Hbf. ab 20,12; Koblenz Hbf. ab 21,24; Köln Hbf. ab 22,45; Düsseldorf Hbf. ab 23,19 über Kettwig an 23,41, Essen-Stadtwald 23,54, Essen Hauptbahnhof an 0,01 Uhr.

## „Wenn Feldmarschälle singen könnten . . ."

### . . . und andere Geschichten aus dem heiteren Anekdotenschrein

Die zu ihrer Zeit sehr berühmte italienische Sängerin Gabrielli erhielt von der Kaiserin Katharina von Rußland einst die Aufforderung, an der Petersburger Oper zu singen. „Und welches Salair beanspruchen Sie, Madame?", frage die Kaiserin. — „Fünftausend Dukaten für zwei Monate", lautete die Antwort. — „Das ist unerhört, ich zahle keinem meiner Feldmarschälle so viel!" Die schlagfertige Sängerin meinte darauf: „Dann brauchen Ihre Majestät ja nur Ihre Feldmarschälle singen zu lassen." — „Ja, wenn die Feldmarschälle singen könnten," meinte die Kaiserin resigniert — und bezahlte die verlangte Summe.

*

Lord Hamilton, der noch in einer sehr rauhen Zeit lebte, war als ein nicht ungefährlicher Sonderling bekannt. Er liebte es, sich zu verkleiden, und von einem Wirtshaus ins andere zu gehen. Als er das wieder einmal getan hatte, war er so betrunken, daß er mit dem Kellner in eine Auseinandersetzung geriet und ihn zu Boden schlug. Allerdings wußte er am nächsten Tage nichts mehr davon und war sehr erstaunt, als ihn der Wirt aufsuchte und ihm entsetzt zurief: „Aber Mylord, Sie haben ja den Kellner getötet!" Hamilton, der seinen Rausch immer noch nicht ausgeschlafen hatte, fällte: „Schreiben Sie mir doch auf die Rechnung."

*

Als der Dichter Lafontaine einmal in einer Damengesellschaft hörte, wie man das Los der Verdammten in der Hölle voller Seufzen beklagte, meinte er: „Nun, ich hoffe, Sie gewöhnen sich daran und fühlen sich schließlich so wohl wie die Fische im Wasser."

*

Vor rund 110 Jahren starb jene Madame Dutitre, eines der bekanntesten Berliner Originale aus der Zeit nach den Freiheitskriegen. Ihr Hausarzt war der nicht weniger bekannte alte Heim. Als sie ihn einst vom Fenster aus auf der Straße kommen sah, wollte sie ihm den Weg und die vielen Treppenstufen ersparen: „Doktorchen, Doktorchen," rief sie mit schriller Stimme hinunter, „Sie brauchen nicht kommen, mir fehlt heute garnichts." Und um das zu beweisen, streckte sie ihre Zunge in ihrer ganzen Länge heraus. — Madame Dutitre war übrigens dieselbe Dame, mit der sich Friedrich Wilhelm III zuweilen zu unterhalten pflegte. Bei einer solchen Begegnung sagte die redselige Frau bedauernd: „Ja, Majestät, es is schlimm, wer nimmt heute nen Witwer mit sieben Kinderchens?"

### Schade . . .

Hauswirtin (zum Studio): „Vorhin hat der Schuhmacher nach Ihnen gefragt. Er sagte, wenn er Sie trifft, haut er sie krumm und lahm!"

Studio: „Und was haben Sie gesagt?"

Hauswirtin: „Schade, sagte ich, „er ist nicht zu Hause!"

### Erfahrung

„Mutti, könnte ich nicht statt einer Puppe ein lebendiges Kind bekommen?"

„Aber warum denn, mein Kind?"

„Weißt du, das geht nicht so schnell kaputt, wenn man es mal hinwirft."

### Tolle Ueberraschung

„Nun weiß ich endlich, wo mein Mann immerfort seine Abende verbringt!"

„Ach! Wo denn?"

„Zu Hause; ich ging zufällig nicht aus, und dadurch entdeckte ich die ganze Geschichte . . ."

### Noch mehr Pech

„Denken Sie sich mein Pech!" sagt Alfons zu seiner Tanzpartnerin. „Ich sagte vorhin zu einem alten Esel, daß die Frau des Hauses eine Gewitterziege sei — und da war der Idiot ihr Mann!"

„Ach," lächelte die Schöne, „und was tat Papa darauf?"

### Oha!

„Ich bin Gedankenleser und weiß alles, was Sie denken!"

„Oh — dann entschuldigen Sie, bitte!"

### Paradox

„Seit einer Stunde schreit Ihr Bengel. Warum lassen Sie ihn schreien?"

„Wenn ich ihn nicht schreien lasse, schreit er noch viel mehr.

### Mehr kann man nicht verlangen

„Der Salat schmeckt ja scheußlich," sagt der jungverheiratete Ehemann. „Hast du ihn denn gewaschen?"

„Aber gewiß," antwortete das Frauchen gekränkt, „sogar mit Seife."


**Sommersprossen** – wie unschön – werden schnell und sicher über Nacht durch „Venus" beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen.
**Stern - Drogerie, Münsterstraße 4**
**Westfalia-Drog., Adolf-Hitler-Str. 54**

**Wer fährt mit?** nach Berlin zur Olympiade
Abfahrt: 5 Aug., abends 7 Uhr ab Markt Castrop
Rückfahrt Ab Berlin, 8. Aug. morgens 5 Uhr
**Fahrpreis: RM. 15.–**
**Karl Marburger, C.-R. 4**
Recklinghauser Str. 132



**Alles freut sich**
bei der Firma Krause über die schönen neuen Briefblätter, die die **Druckerei Geschw. Schmitz** lieferte. Es geht eben nichts über gute Geschäftsdrucksachen. Briefbogen mit geschmackvollem, sauberem Aufdruck machen bei der Kundschaft doch einen ganz anderen Eindruck! Lassen auch Sie sich mal Vorschläge machen von der
**Druckerei Geschw. Schmitz,**
Castrop-Rauxel 1,
Münsterstraße 24.
Sa.-Ruf 2151.

**Herrschaftliche Etage,**
6 Zimmer mit Bad, im Zentr. der Stadt, zum 1. Oktober 1936 zu vermieten.
Schriftl. Angeb. unt. **Nr. 700** an den Stadtanz.

**3-Zimmer-Wohnung** (578
zum 1. September zu vermieten.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle des Stadtanz.

**Wohnung,**
3 Zimmer mit allen Bequemlichkeit., in bess. Hause der Altstadt (Altbau), zum 1. Oktober an kl. ruhige Familie zu vermieten. (O16
Schriftl. Angeb. unt. **Nr. 705** an den Stadtanz.

Aelt. Ehepaar sucht für sofort oder später
**3-Zimmer-Wohnung** (18
in ruhigem Hause.
Schriftl. Angeb. unt. **Nr. 702** an den Stadtanz.

**Inserieren sichert Erfolg!**

**2-Zimmer-Wohnung**
zum 1. 9. 36 zu vermieten. (519
Zu erfragen im Stadtanzeiger.

**3-Zimmer-Wohnung**
(Altbau), zum 1. 9. zu vermieten. (936
Zu erfragen im Stadtanzeiger.

**Alleinmädchen,**
18 bis 20 Jahre, ehrlich, solide, welches schon in bess. Häus. war, für alle Arbeiten, zum 15. 8. gesucht. (2ält. Pers.) Dauerstellung. Zeugnisse, Lohnansprüche u. Lichtbild erbet. unt. **Nr. 706** an den Verlag d. Stadtanzeigers. (Sch40

**Putzfrau od. Mädchen**
für einmal wöchentlich gesucht. Ortsteil C.-R. 1.
Von wem, sagt der Stadtanz.

Gut erhaltener
**Kinderwagen**
zu kauf. gesucht.
Angebote mit Preis unt. **Nr. 703** a. d. Stadtanzeiger. (2858

**Die Anzeige ist der Mund des Geschäftes**

Sie soll empfehlen und einladen.
Es ist durchaus nicht der Sinn der Anzeige, nur das zu verkaufen, was in ihr angeboten wird, sondern sie soll den Interessenten veranlassen, mit der Firma in Verbindung zu treten oder die bestehende Verbindung zu erneuern und zu erweitern.

**Jeder Heimatfreund**
hält den
**Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung**
das alte, beliebte Heimatblatt

**Ein freudiges Ereignis**
bildet die Veranlassung zum Einkauf von Möbel, Textilien usw. Der kluge Geschäftsmann bringt sich daher rechtzeitig durch eine Anzeige im
**„Stadtanzeiger"**
in empfehlende Erinnerung

**Ihre Sparkasse** ist der neue **Juno-Dauerbrand-Herd** für jede Kohle **KIRSCH** von Castrop, Münsterstr. 21

**Wer Radio hört,**
muß eine gute Funkzeitschrift lesen.
Bitte lassen Sie sich einmal ein Probeheft von der Funkzeitschrift **„hör mit mir"** von Ihrem Boten oder in unserer Geschäftsstelle geben.
Sie werden erstaunt sein, wie reich dieses Heft für 10 Pfennige ausgestattet ist: Neben den übersichtlichen Programmen aller deutschen Sender und aller wichtigen ausländischen Stationen großer Kupfertiefdruckteil, Unterhaltung, Funktechnik u. v. a.

**Geld!** braucht man nicht nur zum Krieglühren, sondern auch für den Kampf ums Dasein. Aber das Geld, das Sie für das
**Geld!** Inserieren im „Stadtanzeiger"
**Geld!** anlegen, bringt hundertfältige Frucht. Es vermehrt die Kundschaft und steigert den Umsatz.

**Trauer-Drucksachen**
liefert schnellstens
**Druckerei Geschw. Schmitz**

# Mit dem „Stadtanzeiger" auf die Sommerreise!

**Sie verlieren sonst die Verbindung mit der Heimat!**

Um Nachsendung des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung" an nebenstehende Reise-Anschrift wird gegen nachträgliche Erstattung der Porto-Auslagen ersucht.

Name: .....

Wohnort: .....

Straße u. Haus-Nr.: .....

Der „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung" ist vom ..... 1936 bis einschließlich ..... 1936 an folgende Reise-Anschrift zu senden:

Ort: .....

Straße u. Haus-Nr.: .....

Hotel — Pension: .....

**Ausschneiden und ausfüllen! — Deutliche Schrift erbeten!**